

lebenswert

Das evm-Magazin zur Nachhaltigkeit 2024/2025



Sonne, Wind und Wasser

Rückenwind für grüne Energie

Seite 20

Energiewelt, quo vadis?

Gespräch über Strategie

Seite 6

Neue Arbeitswelt

Modelle machen mobil

Seite 38

Inhalt

Über uns

- 4 Was wir tun**
Die evm-Gruppe im Überblick
- 6 Transformation anschieben**
Der Vorstand im Gespräch

Ökonomie

- › **Zahlen & Fakten**
- 10 Riesenröhre unterm Rhein**
Bau einer neuen Trinkwasserleitung
- 16 Drei Fragen an ...**
Daniel Gronwald, Energie- und Umweltmanagementbeauftragter der evm-Gruppe
- 18 Der Weg zur Klimaneutralität**
evm-Gruppe setzt weitere Maßnahmen um
- 20 Sonnenstrom, Wind- und Wasserkraft**
Projekte rund um Erneuerbare
- 24 Schon gewusst?**
Kabel 4.0, Lieferkettengesetz und TSM

Ökologie

- › **Zahlen & Fakten**
- 26 Wärme neu denken**
Kommunale Wärmeplanung
- 32 Wasserstoff-Zukunft**
evm plant neue Infrastruktur
- 34 Ertrag mal zwei**
Biogasanlage nutzt optimierten Prozess
- 36 Schon gewusst?**
Smartmacher, Digitales und E-Mobilität

Soziales

- › **Zahlen & Fakten**
- 38 Anders arbeiten**
Flexible Arbeitsmodelle ganz praktisch
- 44 Karrierepfade gestalten**
Erfahrungen aus dem LEO-Talentprogramm
- 46 Schon gewusst?**
Bäume pflanzen, schweißen, gewinnen



20

Strom vom Dach

Gemeinsam mit Firmenkunden entwickeln wir Photovoltaik-Projekte.

ÖKONOMIE

10

Tunnel-Einblicke

Die neue Leitung von Wallersheim nach Vallendar soll die Trinkwasserversorgung resilienter machen.

ÖKONOMIE





32 Wasserstoffnetz für die Industrie

Das künftige Wasserstoff-Kernnetz verläuft durch Westerwald und Eifel. Gut für unsere eigene Wasserstoff-Infrastruktur.

SOZIALES



47 Neuer Wald

evm-Mitarbeiter engagieren sich in ihrer Freizeit und pflanzen bei mehreren Aktionen Bäume.

38 Mobiles Arbeiten

Zwei Kollegen und eine Kollegin berichten über Arbeitsmodelle, die Beruf und Privatleben ideal verbinden.



SOZIALES

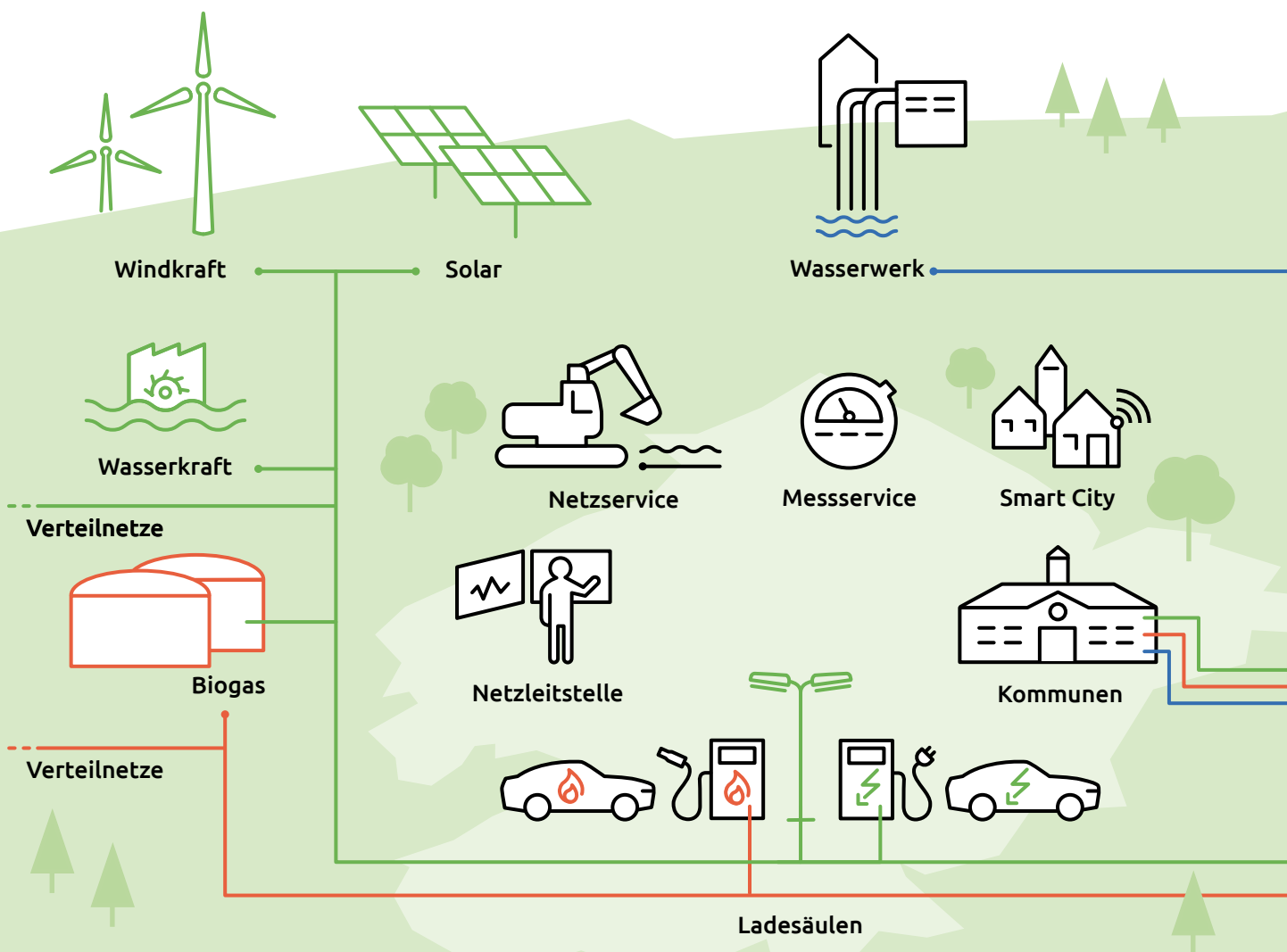
lebenswert

Zum fünften Mal geben wir ein Nachhaltigkeitsmagazin heraus. Wir berichten über unser Engagement für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit. Mit dem Magazin **lebenswert** wollen wir Sie wieder in die Welt der evm-Gruppe mitnehmen:

Lesen Sie, wie sich die Arbeitswelt für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verändert hat, wie eine neue Trinkwasserleitung mit einem modernen Düker unterm Rhein umgesetzt wurde, was wir in Sachen klimaschonende Wärmeversorgung in unserer Region tun oder wie wir den Ausbau der erneuerbaren Energien weiter vorantreiben. Allein mit dem Windparkprojekt Schneifelhöhe produzieren wir ab 2026 pro Jahr grüne Energie für rund 160 000 Menschen. Fakt ist: Wir stehen vor einer immensen Transformation. Dieser Herausforderung stellen wir uns als Unternehmen – heute und in Zukunft.

Was wir tun

Wir produzieren und liefern Energie. Das ist die Basis, aber längst nicht alles. Rund um die Uhr stehen viele Leistungen für unsere Kundinnen und Kunden bereit – ganz gleich, ob sie duschen, kochen, heizen oder im Internet surfen möchten. Die **Unternehmensbereiche der evm-Gruppe** bieten eine weitreichende Daseinsvorsorge, die neben der Infrastruktur für Telekommunikation auch die Wasserversorgung sowie Lösungen rund um Mobilität, Heizung und Photovoltaik umfasst.



Unser Leistungsspektrum im Überblick



Strom



Wärme

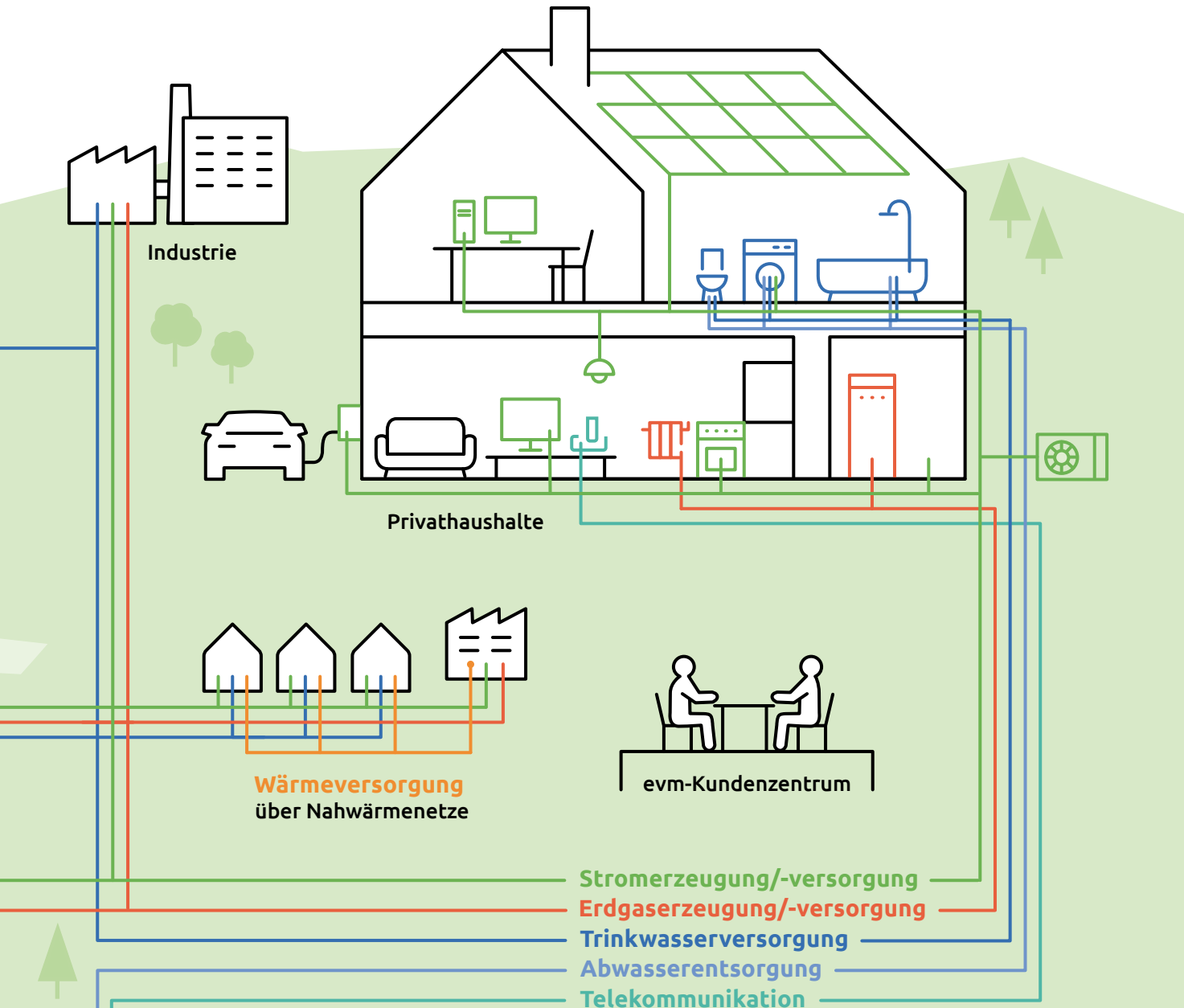


Wasser



Services

-  Photovoltaik
-  Elektromobilität
-  Heizung





Transformation in der richtigen Geschwindigkeit

In Zeiten heftiger Krisen und Veränderungen halten wir unseren Kurs in Richtung einer nachhaltigen Umgestaltung der Energieversorgung. Im Gespräch darüber erläutert unser Vorstand, vor welchen Herausforderungen das Unternehmen steht und wie sie bewältigt werden.

Von links nach rechts:

Mithun Basu,
Finanzvorstand
Mithun Basu kam im Juli 2023 in den evm-Vorstand. Der 50-Jährige war zuletzt kaufmännischer Geschäftsführer der Mainzer Netze.

Josef Rönz,
Vorstandsvorsitzender
Nach über 30 Jahren im Unternehmen, davon 16 Jahre als Geschäftsführer bzw. Vorstandsvorsitzender, scheidet Josef Rönz Ende Mai 2024 aus dem Unternehmen aus. Ab Juni gibt es nur noch ein Vorstandsduo, bestehend aus Mithun Basu und Christoph Hesse.

Christoph Hesse,
Vertriebsvorstand
Seit Anfang 2024 gehört Christoph Hesse zum evm-Vorstand. Der 39-Jährige war zuletzt Prokurist und Bereichsleiter Vertrieb der EWV Energie- und Wasser-Versorgung GmbH in Stolberg.

Wir leben in einer Zeit immenser Veränderungen. Wie wirkt sich das auf die evm-Gruppe aus?

JOSEF RÖNZ 2021 bis 2023 waren die Jahre mit den größten Herausforderungen, die wir als Unternehmen bisher meistern mussten. Mein Fazit: Wir haben uns als evm-Gruppe bewährt. Die Krise hat unsere strategische Ausrichtung bestätigt. Teil dieser Strategie ist das Wachstum im Bereich der erneuerbaren Energien – darauf setzen wir nach wie vor, und das hat sich im Rahmen der aktuellen Entwicklungen als genau richtig erwiesen. Und wir haben den Bereich der Energiedienstleistungen stark weiterentwickelt und darin investiert. Auch hier zeigt sich, dass wir mit dieser Entscheidung eine gute strategische Antwort gegeben haben.

CHRISTOPH HESSE Wir sollten in solchen Zeiten vor allem die Chancen in den Blick nehmen. Wichtige Zukunftsthemen wie CO₂-Neutralität und Dekarbonisierung rücken stärker in den Vordergrund. Hier tragen wir als Energieunternehmen eine große Verantwortung für die nächste Generation. Es muss darum gehen, den Anteil der erneuerbaren Energien weiter zu steigern und gleichzeitig keine Abstriche bei der Versorgungssicherheit zuzulassen. Wir brauchen eine Transformation in der richtigen Geschwindigkeit. Die evm hat die Stärke, das zu leisten.

Stichwort Transformation: Wohin wird sich die Energiewelt entwickeln?

JOSEF RÖNZ Wir werden zum einen weiter auf gasförmige Energieträger angewiesen sein. Zum anderen nimmt die Bedeutung der Stromversorgung deutlich zu. Dafür müssen wir unsere Netze fit machen. Allein die Veränderungen in der Wärmeversorgung, die den Neubau einer großen Anzahl von Wärmepumpen nach sich ziehen werden, sind eine große Herausforderung für das Stromnetz. Wie auch die Elektromobilität. Der Netzausbau wird uns in den kommenden Jahren stark beschäftigen.

11

Windkraftanlagen sollen ab Mitte 2026 auf der Schneifelhöhe Strom aus erneuerbarer Energie erzeugen.
Mehr ab S. 22



Kohlendioxid mittels biologischer Methanisierung nutzen statt emittieren?
Mehr ab S. 34



»Beim Wärmegeschäft spielen wir in unserer Region eine Schlüsselrolle. Wir verfügen über die nötige Kompetenz und umfangreiche Erfahrungen, bauen Wärmenetze und betreiben sie auch.«

Josef Rönz



Mithun Basu

MITHUN BASU Damit ganz eng verbunden ist die Frage nach der Finanzierung. Wir haben das Strom- und das Gasnetz, und wir haben, Stand heute, nur wenige Wärmenetze. Hier steht uns ein Umbau bevor, dessen Dimension viele heute noch unterschätzen und in den wir investieren müssen.

JOSEF RÖNZ Mit unserem bestehenden Gasnetz werden wir die Kunden auch weiterhin zuverlässig versorgen, das möchte ich unbedingt betonen. Unseren Versorgungsauftrag werden wir erfüllen. Dennoch starten wir gleichzeitig in den Aufbau einer Wasserstoff-Infrastruktur. Dieser Schritt ist wichtig, wenn Deutschland seine Klimaschutzziele erreichen will. Wir stehen dazu in engem Austausch mit allen wichtigen Akteuren, zum Beispiel unseren Industriekunden. Deren Bedarf an Wasserstoff spielt für Investitionsentscheidungen eine entscheidende Rolle.

Die Wärmeversorgung steht derzeit im Fokus – ihr Umbau hin zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaverträglichkeit beschäftigt Unternehmen, Kommunen und private Hausbesitzer ...

CHRISTOPH HESSE Wir als evm haben uns das Ziel gesetzt, dauerhaft die Nummer eins im Wärmegeschäft in unserer Region zu bleiben. Wir unterstützen die Kommunen mit umfangreichen Dienstleistungen bei der kommunalen Wärmeplanung, haben hierfür viel Know-how aufgebaut. Wir unterstützen unsere Kundinnen und Kunden mit Beratungsangeboten, bieten den Vor-Ort-Besuch unserer Experten an und führen Handwerksleistungen aus. Zum Beispiel bei einer Heizungsumrüstung, beim Einbau einer Wärmepumpe oder bei der Installation einer Photovoltaikanlage auf dem Dach.

JOSEF RÖNZ Beim Wärmegeschäft spielen wir in der Region eine Schlüsselrolle. Wir bieten grünes Wärmecontracting, können Wärmenetze bauen und deren Betrieb übernehmen. In allen Bereichen verfügen wir über die nötige Kompetenz und umfangreiche Erfahrungen im eigenen Haus. Diese Trumpfkarte müssen wir ausspielen.

MITHUN BASU Wir arbeiten derzeit verstärkt daran, vor Ort nutzbare Wärmequellen zu identifizieren – mithilfe eines IT-Tools als Werkzeug, mit dem die gesamte Wärmelandschaft abgebildet

»Unsere Investitionen im Wärmebereich müssen zukunftssicher sein. Fakt ist, dass wir in den kommenden Jahren vor einer gewaltigen Finanzierungsaufgabe stehen.«

wird. An den Ergebnissen werden wir unsere Investitionen ausrichten – sie müssen zukunftsfähig sein. Es kommt darauf an, Doppelinvestitionen zu vermeiden. Fakt ist: Wir stehen in den nächsten Jahren vor einer gewaltigen Finanzierungsaufgabe.

Welche Rolle spielen Klimaneutralität und Nachhaltigkeit bei all diesen Prozessen?

JOSEF RÖNZ Auf dieser Grundlage steht heute unser gesamtes Handeln. Alle Unternehmen müssen sich nachhaltig aufstellen. Das gilt zum einen für uns selbst als evm-Gruppe – und wie erfolgreich wir auf diesem Weg bisher vorangekommen sind, darüber berichtet unter anderem dieses Magazin.

CHRISTOPH HESSE Auch unsere Geschäftskunden, ganz gleich ob aus dem Mittelstand oder große Industriekunden, müssen in ihren Bilanzen Nachhaltigkeit nachweisen. Wir sind dabei, unsere Angebote für Geschäftskunden im Bereich Nachhaltigkeit zu erweitern. Hier profitieren unsere Kunden von unseren Erfahrungen, wenn wir sie zum Beispiel bei Zertifizierungs- oder Managementprozessen im Bereich Klimaschutz unterstützen.

Um die vielfältigen Herausforderungen zu bewältigen, braucht es ein schlagkräftiges Team. Ist der Fachkräftemangel auch für die evm ein Thema?

JOSEF RÖNZ Wir können uns dem Problem Fachkräftemangel nicht entziehen, aber wir steuern gegen. In den zurückliegenden Jahren haben wir rund 200 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt. Denn ohne gut ausgebildete, kompetente Leute können wir die großen Aufgaben nicht stemmen. Wichtig für uns ist, dass wir ein attraktiver Arbeitgeber sind. Wir bieten nicht nur ein vielfältiges, zukunftsfähiges Betätigungsfeld, sondern sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten in der evm-Gruppe. Dass die Menschen das schätzen, zeigt unter anderem die langjährige durchschnittliche Betriebszugehörigkeit.

CHRISTOPH HESSE In unserer Branche sind verbunden mit der Energiewende ganz neue Berufsbilder entstanden. Ich denke da nur an den Solarteur. Das macht uns auch für junge Menschen attraktiv. Sie können bei uns Teil einer starken Gemeinschaft werden, die sich für eine lebenswerte Zukunft engagiert.

»In unserer Branche sind ganz neue Berufsbilder entstanden. Das macht uns für junge Menschen attraktiv. Sie können sich als Teil einer starken Gemeinschaft für eine lebenswerte Zukunft engagieren.«

Christoph Hesse



9700 km

lang ist das deutsche Wasserstoff-Kernnetz. Wir planen unsere eigene H₂-Infrastruktur. Mehr ab S. 32





ÖKOLOGIE

Für unsere Kunden und für die Umwelt

Jedes Unternehmen hinterlässt durch sein Handeln Spuren in der Umwelt, gemessen im ökologischen Fußabdruck. Wir setzen auf Strom aus erneuerbaren Quellen, auf Elektromobilität und auf ein nachhaltiges Umwelt- und Energiemanagement, um unseren Fußabdruck zu minimieren. Auch unsere Kundinnen und Kunden beraten wir in Sachen Nachhaltigkeit und bieten ihnen entsprechende Produkte und Dienstleistungen. Denn nur gemeinsam können wir viel bewegen – für die Umwelt und für unsere Region.

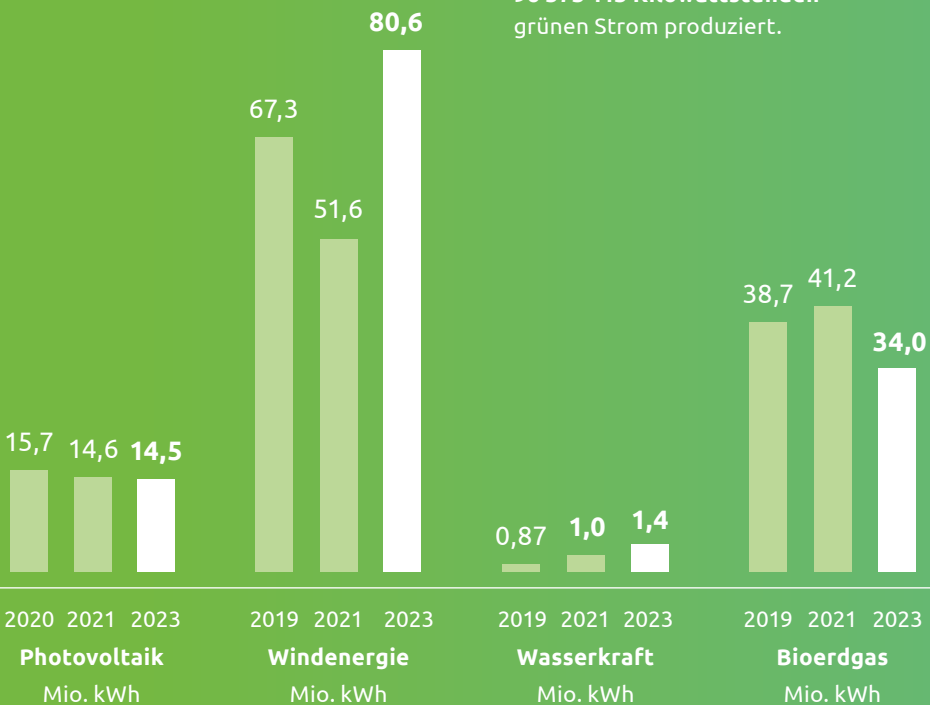


»Grüner Strom, grüne Mobilität, grüne Lösungen: Damit treiben wir die Transformation der Energieversorgung in unserer Region voran.«

Christoph Hesse, Vorstandsmitglied

Nachhaltigkeit in Zahlen

2023 haben wir insgesamt **96 573 113 Kilowattstunden** grünen Strom produziert.



167 707

Megawattstunden grüner Strom wurden 2022 durch Solaranlagen in das enm-Netz eingespeist.



67 430

Kunden und Kundinnen haben auf papierlosen Schriftverkehr umgestellt. (Stand November 2023)

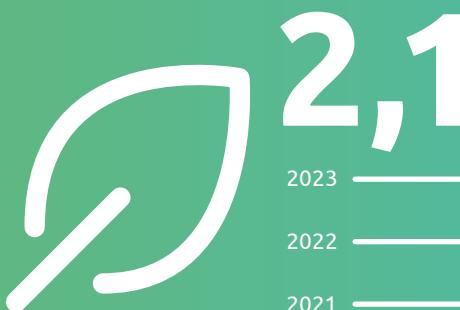
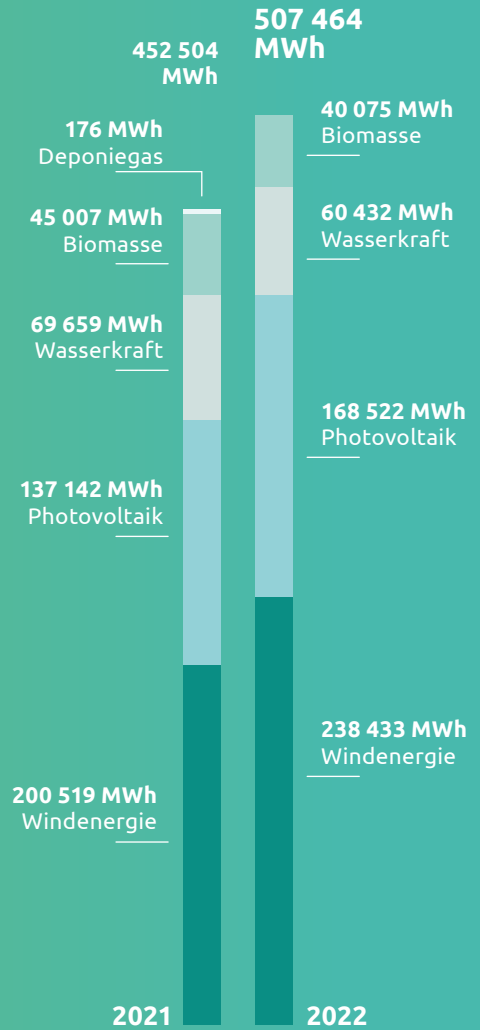
Unser **Umwelt- und Energiemanagement** ist seit Jahren nach DIN EN ISO 14001 und 50001 zertifiziert.

Das Wiederholungsaudit steht für 2024 an – daran arbeiten wir bereits.



Grüner Strom

So viel **Ökostrom** haben die Netze der enm aufgenommen:

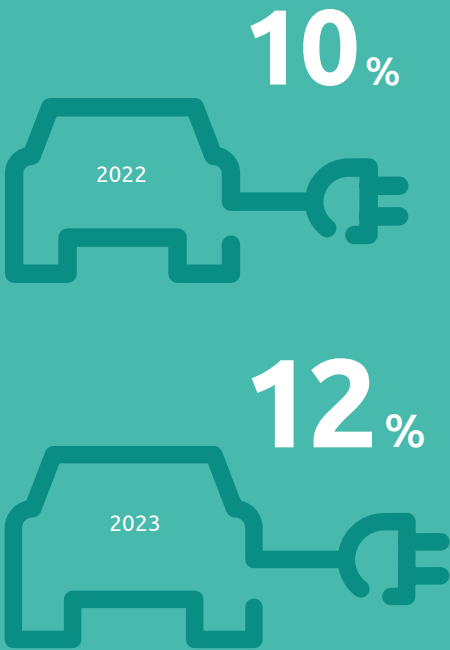


Kilometer Freileitungen haben wir 2023 unter die Erde verlegt. Damit schützen wir die Natur und steigern die Sicherheit der Stromversorgung.



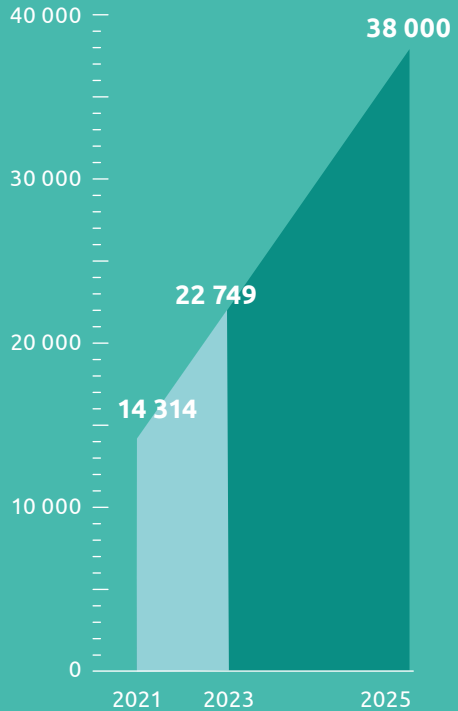
Elektrisch in die Zukunft

Anzahl der E-Autos/Hybrid in der Fahrzeugflotte der evm-Gruppe:



38 000

Elektrofahrzeuge sollen bis 2025 in unserem Versorgungsgebiet Strom tanken.



Vorfahrt für öffentliche evm-Ladepunkte

33 784

Ladevorgänge in 2023
(10 842 in 2021)

27

öffentliche Ladesäulen
(AC + DC) an elf Standorten

661 749

geladene kWh in 2023
(181 149 kWh in 2021)

18

zusätzliche öffentliche
Ladesäulen
für 2024 geplant





Riesenröhre unterm Rhein

Die neue Trinkwasserleitung von Wallersheim nach Vallendar soll die Wasserversorgung in der Region resilienter machen und Engpässen in Zeiten des Klimawandels vorbeugen. Das Rückgrat dafür bildet der Düker, ein 420 Meter langer Tunnel unter dem Rhein.

Das öffentliche Trinkwassernetz ist für die meisten Menschen unsichtbar. Die Leitungen verlaufen frostfrei in 1,20 bis 1,80 Metern Tiefe entlang von Straßen oder unter Gehwegen. Was aber, wenn ein Hindernis auftaucht, das man nicht umqueren kann, zum Beispiel ein Fluss? Dann braucht man einen Düker. Das Wort kommt vom holländischen „duiker“ für „Taucher“ und bezeichnet eine Druckleitung, mit der man Trinkwasser, Abwasser oder Gas unter einem Fluss, einem Tunnel oder einer Straße durchleitet. Das klingt erstmal abstrakt, doch Düker sind für unsere Trinkwasserversorgung sehr wichtig. Sie werden unter dem Hindernis durchgegraben und stellen sicher, dass das Wasser auf kürzestem Wege zu den Haushalten gelangt. Wo wir es zum Trinken, Duschen, Kochen oder Zähneputzen nutzen.

Wir haben im vergangenen Winter als Betriebsführerin der Vereinigte Wasserwerke Mittelrhein (VWM) einen solchen Düker gebaut: einen 420 Meter langen Tunnel unter dem Rhein. Er nimmt unter anderem eine Trinkwasser-Transportleitung zur Insel Niederwerth auf. Die Trasse soll das Herzstück eines neuen Verbundsystems werden. „Damit stellen wir die Wasserversorgung in der Region auf noch breitere Beine und schaffen ein resilientes System“, sagt Wolfgang Kochhan, Bereichsleiter Wasserwirtschaft.

Nachhaltig und zukunftssicher

Und das ist mit Blick auf den Klimawandel unbedingt notwendig. Denn im Hochsommer kommt es immer häufiger zu Dürreperioden, in denen wochenlang kaum noch Regen fällt und der Grundwasserspiegel sinkt. Manche Verbandsgemeinden wie Montabaur im Westerwald geraten an heißen Tagen bereits an die Grenzen ihrer Versorgungsmög-

Die neue Trinkwasserleitung soll Engpässen vorbeugen, indem sie alle Wasserwerke im Neuwieder Becken verbindet.

lichkeiten. Dort kam das Trinkwasser bisher aus Quellen, die stark niederschlagsabhängig sind. Doch in den vergangenen Jahren sind die verfügbaren Wasserreserven um etwa ein Viertel zurückgegangen. Die Kommune sucht bereits nach neuen Quellen und bittet ihre Bewohner, im Hochsommer sparsam mit Wasser umzugehen.

Die neue Trinkwasserleitung soll Engpässen künftig vorbeugen, indem sie alle Wasserwerke im Neuwieder Becken zusammenschalten kann. Sie verknüpft die bislang ge-





Oben: Der Bohrkopf der Tunnelbohrmaschine wurde feierlich auf den Namen Viola getauft.

Rechts: Der riesige Bohrkopf vor seinem Einsatz.

Unten: Zahlreiche Firmenvertreter und kommunale Partner interessierten sich für die Baustelle.

trennten Netze und kann das zentrale Rückgrat für die Wasserversorgung in großen Teilen der Region bilden. Im Idealfall kann das Wasser von Neuwied bis nach Nastätten bedarfsgerecht verteilt werden. „Wir können es hin- und herpumpen, je nachdem, wo es gerade benötigt wird“, erklärt Wolfgang Kochhan. Das Wasserwerk auf dem Oberwerth speist sich zum Beispiel aus dem Uferfiltrat des Rheins im Neuwieder Becken. Dort steht Wasser auch in langen Trockenperioden zur Verfügung, selbst dann, wenn der Rhein Niedrigwasser führt. „So machen wir die Wasserversorgung nachhaltig und zukunftssicher.“

Zudem sinkt der Energieverbrauch: Bisher mussten wir das Trinkwasser für die Verbandsgemeinde Vallendar über ein Pumpwerk in Ehrenbreitstein 217 Meter hochpumpen und nach Vallendar wieder hinabführen. Das ist nun Vergangenheit: „Die neue Leitung schafft einen zweiten Versorgungsweg ohne Höhenunterschiede“, sagt Wolfgang Kochhan. „Dadurch ist kein Pumpeneinsatz mehr nötig und wir sparen pro Jahr rund 100 000 Kilowattstunden Strom.“

Vorausschauend geplant

Zuvor musste der Düker mit der neuen Trinkwasserleitung aber erstmal unter dem Rhein durchgeführt werden. Dazu ließen unsere Experten und die der beteiligten Baufirmen im September 2023 eine spezielle Tunnelbohrmaschine in eine zwölf Meter tiefe Baugrube herab. Meter um Meter grub sich der Riesenbohrer unter der Gewässersohle bis zum anderen Ufer durch (siehe Reportage nächste Seite). Neben der Wasserleitung finden in dem Tunnel 13 Leerrohre für Kommunikations- und Stromkabel Platz. Die nachhaltige, vorausschauende Planung senkt den Bauaufwand und die Kosten, da der Boden nicht mehrmals aufgegraben werden muss, weiß Wolfgang Kochhan. „Wenn wir schon einen Tunnel bauen, denken wir künftige Verwendungen mit und stellen uns zukunftssicher auf.“

Den Düker hat sich unser Pressesprecher **Marcelo Peerenboom** im vergangenen Herbst angeschaut: Eine Reportage zehn Meter unter dem Rhein.

Hier finden die Wasserleitung und weitere Versorgungsleitungen künftig ihren Platz.

Wer den Düker begehen möchte, darf weder Höhen- noch Platzangst haben. Und keine wackligen Knie. Über einen Treppenturm geht es im Zickzack-Kurs hinab in die zwölf Meter tiefe Baugrube. Von hier aus beginnt der 420 Meter lange Tunnel, der die neue Trinkwasserleitung von Wollersheim nach Vallendar unter dem Rhein hin-

durchführt. Unten angekommen, fällt einem sofort die schiefe Ebene auf. Man steht zwar sicher, aber geneigt zum Rhein. Das hat einen Grund: „Der Tunnel hat in etwa die Form einer Banane. Er fällt zunächst ab und steigt dann wieder an, sobald die Gewässersohle erreicht ist. Passend zum Profil des Flusses“, erklärt Dieter Klein-Ventur, Projektleiter der Energienetze Mittelrhein (enm). Die Experten der Netzgesellschaft der evm-Gruppe sind für die Bauausführung des Dükers zuständig und arbeiten dabei mit einem Ingenieurbüro sowie mehreren Baufirmen zusammen.

Den Tunnel zu bohren, dauerte nur etwa vier Wochen, die Vorbereitung dagegen drei Jahre, erinnert sich Dieter Klein-Ventur: „Eine der größten Herausforderungen war der zerklüftete Untergrund des Rheins. Man kann sich das vorstellen wie einen Kieshaufen: Wenn Sie graben, fällt das Material sofort wieder in sich zusammen.“ Die Experten wählten daher nach



»Es ist beeindruckend, dass nur etwa zehn Meter weiter oben Schiffe fahren und der Rhein mit seinen Wassermassen fließt. Man gewinnt Respekt vor dieser Ingenieurleistung.«

Marcelo Peerenboom, evm-Pressesprecher



mehreren Bodenproben ein spezielles Bohrfahren: das sogenannte „Microtunneling“. Dafür ließen sie eine riesige Tunnelbohrmaschine in die Startgrube herab. Deren Bohrkopf, getauft auf den Namen „Viola“, bahnte sich dann Meter für Meter den Weg durchs Erdreich. Hinter Viola wurden sukzessive Betonfertigteil-Rohrsegmente eingezogen. Immer, wenn wieder genug Platz war, wurde ein Stück Rohr nachgeschoben, um den lockeren Untergrund zu stützen. So entstand nach und nach der komplette Tunnel.

Alles lief reibungslos

„Am 12. Oktober 2023 sind wir punktgenau auf der anderen Seite rausgekommen“, sagt Dieter Klein-Ventur. Mit ein paar Tagen Verzögerung zwar, da Viola zwischendurch auf hartnäckigen Fels stieß und sich mit gedrosseltem Tempo durchgraben musste. Doch sonst lief alles reibungslos. Zeit also für einen Gang durch den Tunnel. Aus dem Inneren strömt warme Luft: Abwärme von den laufenden Baumaschinen. Die Röhre ist gut beleuchtet. Gleichwohl sollte man aufpassen, wo man hintritt: Auf dem Boden liegen Schläuche, von der Decke baumeln Kabel. Gut, dass Helm und Sicherheitsschuhe Vorschrift sind. Gebückt gehen muss man ohnehin, die Röhre ist nur 1,60 Meter hoch. Eine angemessene demütige Haltung, wenn man bedenkt, dass nur etwa zehn Meter weiter oben Schiffe fahren und der Rhein mit seinen Wassermassen fließt. Angst

»Den Tunnel zu bohren, dauerte nur etwa vier Wochen, die Vorbereitung dagegen drei Jahre.«

Dieter Klein-Ventur, Projektleiter

braucht man deshalb nicht zu haben, aber man gewinnt Respekt vor dieser Ingenieurleistung.

Rechts und links an den Wänden verlaufen Rohre. Über sie wurde noch bis vor wenigen Tagen Wasser für den Bohrvorgang nach vorne zum Bohrkopf gepumpt und Abraum hinausbefördert. In den nächsten Tagen werden die Leitungen abmontiert. Stattdessen wird das Trinkwasserrohr mit seinen 45 Zentimetern Durchmesser installiert und es werden mehrere

„Der Tunnel hat in etwa die Form einer Banane. Er fällt zunächst ab und steigt dann wieder an, sobald die Gewässersohle erreicht ist. Passend zum Profil des Flusses.“

Dieter Klein-Ventur, Projektleiter

Leerrohre für Kommunikations- und Stromkabel eingezogen. Danach wird das gesamte System verschlossen. Eine Begehung wird dann nicht mehr möglich sein.

Rund 15 Minuten dauert der geduckte Spaziergang durch den Tunnel hinüber bis zur Insel Niederwerth. Eine Treppe führt zurück an die Oberfläche. Dort liegt der Bohrkopf neben der Grube, ein Lastkran hat ihn geborgen. Vom Schriftzug „Viola“ ist nichts übrig: Das Erdreich hat die Buchstaben komplett abgeschabt.

Die Eindrücke vom Düker werden dagegen noch lange haften bleiben. Erstaunlich, wie in so kurzer Zeit ein Tunnel unter dem Rhein hindurchgegraben werden kann. Doch damit nicht genug: Von Niederwerth aus wird 2024 eine weitere Flussunterquerung entstehen, um das Valldarfer Ufer zu erreichen. Das Gesamtprojekt soll bis 2025 fertig sein.

3

Fragen an ...

... Daniel Gronwald, Energie- und Umweltmanagementbeauftragter der evm-Gruppe



Seit 1. Januar 2024 ist Daniel Gronwald Energie- und Umweltmanagementbeauftragter der evm-Gruppe. Er kennt das Unternehmen seit seiner Ausbildung zum Wassermeister und anschließender Tätigkeit in der Wasserversorgung. 2023 wechselte er in die Stabsstelle der technischen Geschäftsführung, in der das Krisen- und Notfallmanagement der evm-Gruppe verortet ist. Für das Energie- und Umweltmanagement war Daniel Gronwald daneben als Audit-Teilnehmer für die Wasserversorgung tätig und hat schließlich den Bereich der Managementsysteme als Referent mit übernommen.

Herr Gronwald, wie sieht Ihr beruflicher Alltag aus?

Ich beschäftige mich viel mit der aktuellen Gesetzeslage und ihren Änderungen. Zudem gilt es, Betriebs- und Verfahrensanweisungen zu verfassen und aktuell zu halten. Dafür stehe ich mit Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen der evm-Gruppe in Kontakt. Das mag ich an meiner neuen Aufgabe ganz besonders.

Parallel besuche ich viele Schulungen, damit ich immer auf dem aktuellen Stand bin. Und dennoch: Ich muss immer noch weitere Kontakte knüpfen, da ich neu bin – zwar nicht im Unternehmen, aber in meiner Funktion.

Es macht mir wirklich Spaß, Schnittstelle für alle Bereiche der evm-Gruppe zu sein. Vorher, als ich noch in meiner alten Abteilung war, hatte ich lediglich Kontakt zu zwei, drei Bereichen. Jetzt, in meiner neuen Position in der Stabsstelle, bin ich wirklich mit nahezu jedem im gesamten Unternehmen vernetzt und versuche, all diese Fachbereiche zusammenzuführen – entweder kommen sie mit Fragen auf mich zu, oder ich wende mich für Datenabfragen und Expertise an sie.

Was ist die größte Herausforderung in Ihrem Job?

Energie- und Umweltmanagement ist ein wichtiges Thema. Es bedeutet aber sehr viel Aufwand, wenn wir unsere Prozesse, Aktivitäten und Systeme in einem Audit prüfen. Da ist manchmal viel Überzeugungsarbeit gegenüber den Kolleginnen und Kollegen nötig. Nicht, um für das Thema zu sensibilisieren. Sondern um es zu schaffen, dass jeder bereit ist, mir die nötigen Daten zu liefern und dafür auch mal ein paar Stunden zu investieren.

Wir haben dieses Jahr wieder ein Audit für Energie- und Umweltmanagement anstehen – das muss in regelmäßigen Abständen erneuert werden. Da stecke ich gerade mitten in der Vorbereitung.

Welche langfristigen Ziele verfolgt die evm beim Energie- und Umweltmanagement?

Als Energieversorger sind wir in einer Vorbildrolle und müssen, auch wenn wir Energie verkaufen wollen, trotzdem innovative Technologien anbieten, um Energie zu sparen und das Klima zu schützen. Wir wollen langfristig als Energieversorger auf dem Markt aktiv sein und unseren Kunden zeigen, welche Möglichkeiten es gibt, und sie durch die Transformation begleiten.

Umweltschutz, nach höchstem Standard testiert

Der betriebliche Umweltschutz wird bei uns großgeschrieben – und zertifiziert. In diesem Jahr steht die Rezertifizierung für das Energie- und das Umweltmanagement auf der Tagesordnung.

Seit 2015 sind wir als evm-Gruppe Besitzer der Zertifikate nach DIN EN ISO 50001 und DIN EN ISO 14001. „Die Zertifizierungen sind eine Bestätigung durch eine dritte Stelle, dass branchenspezifische Anforderungen, die den betrieblichen Umweltschutz verbessern, erfüllt sind“, erklärt Sabrina Scheske, die den Zertifizierungsprozess bisher verantwortet hat. Konkret bedeutet das: Die evm-Gruppe verpflichtet sich, energiebezogene Leistungen kontinuierlich zu verbessern (ISO 50001) sowie Abfall und Ressourcenverbrauch zu reduzieren (ISO 14001).

Prüfung durch externen Experten

Nach drei Jahren steht nun die Rezertifizierung für beide Managementsysteme an. „Dazu kommt ein akkreditierter und qualifizierter Zertifizierer – in unserem Fall ist das ein Gutachter der Firma ESC Cert – ins Haus, überprüft unsere Unterlagen, spricht mit Kollegen aus verschiedenen Unternehmensbereichen und nimmt Standort-Begehungen vor“, beschreibt Daniel Gronwald das Vorgehen. „Wir legen ihm dar, welche Ziele wir bereits erreicht haben und müssen uns erklären, sollte eine geplante Maßnahme noch nicht umgesetzt sein.“

Schritt für Schritt zur Klimaneutralität

Mithilfe beider Managementsysteme haben wir erarbeitet, in welchen Bereichen die Auswirkungen auf die Umwelt verringert werden können. Dazu gehört, die Schadstoffe zu reduzieren, mehr erneuerbare Energie zu verwenden und die Energieeffizienz bei selbstgenutzten

Immobilien und Anlagen zu verbessern. Einige der Maßnahmen haben wir bereits umgesetzt. Daniel Gronwald: „So haben wir beispielsweise die Stand-by-Zeiten aller Maschinen und Geräte verringert, die Beleuchtung schrittweise auf LED umgestellt und die Wärmeversorgung an den Standorten überprüft.“

Die beiden Urkunden aus dem Jahr 2021 sind Ergebnis eines umfassenden Zertifizierungsprozesses.



Auf dem Weg zur Klimaneutralität

Wir haben als evm-Gruppe Klimaneutralität als wichtiges Unternehmensziel definiert. Viele Maßnahmen sind bereits umgesetzt und wir gehen den Weg konsequent weiter.

Seit fast vier Jahren arbeitet Sabrina Scheske als Mitglied des Projektteams „Die klimaneutrale evm-Gruppe“ daran, diesen Titel mit Leben zu füllen. „Das bedeutet: Wir streben in allen Bereichen ein hohes Maß an Umweltverträglichkeit, Energieeffizienz und Ressourcenschonung an“, sagt sie.

Als Grundlage für die Bilanzierung von Treibhausgasemissionen nutzt die Projektgruppe das internationale

Greenhouse-Gas(GHG)-Protokoll. Es teilt die Emissionen in drei Geltungsbereiche ein, sogenannte Scopes. Zu Scope 1 gehören alle Emissionen, die dem Unternehmen direkt zuzuordnen sind, zum Beispiel die Abgase der Unternehmensfahrzeuge oder der Energieverbrauch in den Büros. Indirekte Emissionen aus gekauftem Strom, Wärme und Dampf fallen unter Scope 2. Emissionen, die entlang der Wertschöpfungskette entstehen, zählen zu Scope 3. Für die evm-Gruppe sind das vor allem die Nut-

zung der Produkte wie Strom und Erdgas durch die Kundinnen und Kunden.

Schrittweiser Prozess

Einige Maßnahmen haben wir umgesetzt: Unser Fuhrpark besteht teilweise aus Elektroautos, die Haustechnik (Heizung, Lüftung) wurde ausgetauscht und ertüchtigt, es erfolgte eine Umrüstung auf LED-Technik und Präsenzmelder. Im Fokus stehen außerdem der Ausbau nachhaltiger Strom- und Wärmeprodukte und der Einstieg in die Vermarktung von

Der Fahrplan

UNSER ZIEL: die eigenen CO₂-Emissionen klimaneutral stellen. Um das zu erreichen, haben wir einen Fahrplan mit Etappenzielen für die nächsten drei Jahre entwickelt.

SCOPE 1 + 2

Bei der Bilanzierung werden Scope 1 die direkten Emissionen im eigenen Unternehmen zugeordnet, Scope 2 umfasst die indirekte Freisetzung klimaschädlicher Gase aus bezogener Energie.

SCOPE 3

Die indirekte Freisetzung von Treibhausgasen entlang der Lieferkette fällt unter Scope 3. Für Energieversorger ist das die Nutzung ihrer Produkte durch die Kundinnen und Kunden (Strombezug, Erdgasverbrennung).

Bis zu

185t CO₂

könnten bis 2035 bei der Eigenbedarfsdeckung durch PV-Dachanlagen auf Bestandsimmobilien eingespart werden.

25 000 t

2 000 000 t



2 025 000 t

CO₂-Emissionen der evm-Gruppe pro Jahr



»Das Thema Nachhaltigkeit stellt vielfältige Anforderungen an uns als Energieversorger.«

Sabrina Scheske, Teamleiterin Produkt- und Lösungsmanagement der evm

Ökostrom durch sogenannte Power Purchase Agreements (PPA). Das größte Potenzial innerhalb von Scope 1 und 2 besteht jedoch in den Liegenschaften.

Im Scope 3 befasst sich das Nachhaltigkeitsteam aktuell damit, Daten zu sammeln, die aus Aktivitäten resultieren, die nicht direkt zum Unternehmen gehören. Das sind Themen wie Abfallwirtschaft, der Einkauf von Waren oder das Pendelverhalten der Mitarbeiter. Sind die Daten zusammengetragen und ausgewertet, kann eine aktualisierte CO₂-Bilanz erstellt werden. Diese dient als Grundlage für die Maßnahmenplanung.

Der Zeit voraus

Auch der Gesetzgeber gibt einen Rahmen für nachhaltiges Handeln und Denken vor. Die EU-Richtlinie verpflichtet Unternehmen, Informationen zu ihren Nachhaltigkeitsstrategien in den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance offenzulegen. „Für die evm-Gruppe wird die Berichterstattung zwar erst 2026 verpflichtend, wir haben uns dennoch dafür entschieden, bereits jetzt damit zu beginnen. Wir nehmen das Thema ernst“, sagt Sabrina Scheske. Zudem braucht eine sorgfältige Planung und Umsetzung ihre Zeit. „Um alle Daten zusammenzutragen, müssen wir tief eintauchen in nahezu alle Bereiche des Unternehmens.“ Das Team muss dabei viele Aspekte klären: Auf welche Nachhaltigkeitsbereiche nimmt die evm direkt oder indirekt Einfluss? Wie beeinflussen Themen wie Wärmewende und Wasserstoff die Geschäftsmodelle? „Unser Ziel ist, Anfang 2025 einen Pilotbericht vorzulegen“, so Sabrina Scheske. „Damit sind wir bestens vorbereitet, wenn 2026 die tatsächliche Berichtspflicht greift.“

ELEKTRISCH FAHREN

Der eigene Fuhrpark wird schrittweise auf E-Fahrzeuge umgestellt – derzeit sind 14 % der Fahrzeuge elektrisch betrieben.



~30 t CO₂ geplant bis 2025

MEILENSTEINE AUF DEM WEG



Kennzahlen-erhebung zur Nachhaltigkeits-berichterstattung nach den Vorgaben der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)

Der **Pilotbericht** nach CSRD soll Anfang 2025 vorliegen.

2025



0 t CO₂

ZIEL: Klima-neutralität der gesamten evm-Gruppe



Sonnenstrom vom Firmendach

Rund
1000 kWh
PV-Leistung

50 %
Eigen-
verbrauch



900 000 kWh
Strom jährlich

2430
Solar-
module



So entstand die
PV-Dachanlage auf der
Werkhalle der Firma
CRACO GmbH in Atzel-
gift/Streithausen.

Für unsere Industrie- und Gewerbekunden lohnt sich die Investition in eine **Photovoltaikanlage** meist doppelt: Sie spart auf Dauer Stromkosten und bringt Pluspunkte im Klimabudget.

Warum eine riesige Dachfläche ungenutzt lassen? Das dachte sich die Geschäftsführung von CRACO. Die Firma im Westerwald betreibt ein energieintensives Gewerbe: Als Spezialist auf seinem Gebiet ist CRACO in der Fertigung und Aufbereitung individueller Verschleißteile für Bau- und Recyclingmaschinen tätig. In engem Kontakt mit uns entstand die Idee, auf dem Dach der Produktionshalle eine möglichst große PV-Anlage zu errichten, mit einer Leistung von knapp unter 1000 Kilowatt peak (kWp). Hierdurch konnte die bei Überschreitung dieser Leistungsgrenze gesetzlich erforderliche Teilnahme an Ausschreibungen zwecks Vergütung des Überschussstroms vermieden werden.

Stromproduktion nach Plan

Ziel: So viel Strom wie möglich selbst nutzen, damit sich die Investition so schnell wie möglich über Kosteneinsparungen amortisiert. „Aktuell gehen wir von einer Eigenverbrauchsquote von knapp 50 Prozent aus“, erklärt Martin Satony, Projektingenieur bei der evm. Die Fröhschicht beginnt bei CRACO wirklich früh, sodass in dieser Zeit teilweise noch auf Strom aus dem Netz zurückgegriffen werden muss. Einfach, weil die Sonne noch nicht aufgegangen ist. „Die Module sind in Ost-West-Ausrichtung montiert, um eine annähernd gleichmäßige Stromproduktion über den Tag zu erreichen. Durch etwaige Lastverschiebungen sind noch Potenziale zur Steigerung des Eigenverbrauchsanteils möglich.“

Aller guten Dinge sind drei

Im Fall der Dachanlage ziehen CRACO, die ENATEK GmbH & Co. KG aus Hadamar-Steinbach und wir an einem Strang. Gemeinsam konnte die PV-Dachanlage im Frühjahr 2024 in Betrieb genommen werden. Zum Einsatz kommen überwiegend Solarkomponenten von in Deutschland beheimateten Firmen. „Deutsche Produkte, Qualität und Garantiegeber waren uns wichtig“, sagt Martin Satony.

Freiflächen nutzen

Neben PV-Dachanlagen wie der bei CRACO unterstützen wir Industriekunden auch beim Umsetzen von Freiflächen-PV-Anlagen. „Viele Industriebetriebe verfügen über ungenutzte, häufig bereits vorbelastete Flächen“, sagt Martin Satony. Dort können PV-Anlagen eine sinnvolle Aufgabe übernehmen. „Für einen energieintensiven Kunden haben wir im Juli 2023 eine Freiflächenanlage mit einer Leistung von rund 900 kWp in Betrieb genommen. Fast 100 Prozent des erzeugten Stroms werden direkt vor Ort verbraucht.“ Von der Akquise und Bestandsaufnahme über die Projektentwicklung, Planung und Zertifizierung bis hin zu Bau und Inbetriebnahme erfolgten nahezu alle Leistungen aus evm-Hand.



Mini-Photovoltaikanlagen sind flexibel einsetzbar.

Anlagen für alle

Mit den Mini-PV-Anlagen der evm-Marke Solarista wird die Energiewende in Eigenregie auch denjenigen möglich, die keine geeignete Dachfläche für PV zur Verfügung haben. Die Komplettsätze mit Modulen der Firma Viessmann sind erweiterbar und sogar mit Speicher erhältlich. Sie lassen sich ohne Elektrofachkraft schnell und leicht im Garten oder auf Balkon, Carport oder Fassade montieren. Die notwendige Anmeldung der Anlage übernimmt Solarista. Auch der Gesetzgeber unterstützt Mini-PV: Noch in diesem Jahr soll die Leistungsgrenze auf 800 Watt erhöht und das Recht von Mieterinnen und Mietern auf die Erlaubnis einer Anbringung gestärkt werden. Solarista ist mit anpassbaren Wechselrichtern und breitem Produktportfolio bereits gut vorbereitet.

➤ Weitere Informationen gibt es unter www.solarista.shop



Rückenwind für grüne Energie



Energie aus Wind- und Wasserkraft gewinnen – dafür machen wir uns seit Jahren stark. Folgen Sie uns auf die Schneifelhöhe und nach Nauroth im Westerwald, um zwei Beispiele für dieses Engagement kennenzulernen.

»Die evm hat bei diesem Projekt einen langen Atem bewiesen. Wir schätzen sie als starken Partner.«

Aloysius Söhngen, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Prüm

Knapp 700 Meter ragt die höchste Stelle des Schneifelhöhe in den Himmel. Wobei: Der langgezogene Gebirgszug ein paar Kilometer nordwestlich der Stadt Prüm ist eher unauffällig. Das wird sich ändern: Ab Mitte 2026 sollen sich hier elf Windräder drehen.

Zehn Jahre dauerte es von der ersten Idee bis zur behördlichen Freigabe für den Bau des Windparks Schneifelhöhe. „Nun haben wir die immissionsschutzrechtliche Genehmigung erhalten“, sagt Markus Behr, Projektleiter bei der evm und fast von Anfang an dabei. Drei Unternehmen entwickelten das Vorhaben: evm, Thüga Erneuerbare Energien und ENOVA Power. Grünes Licht gab die Behörde für elf Windenergieanlagen mit einer Leistung von je 5,7 Megawatt.

„Mit insgesamt rund 60 Megawatt ist der Windpark aktuell eine der größten geplanten Erzeugungsanlagen bei der evm und gehört zu den leistungsstärksten Windprojekten in Rheinland-Pfalz“, so Markus Behr. Nabenhöhe und Rotordurchmesser betragen etwa 160 Meter. Insgesamt ragen die Anlagen 250 Meter in den

Himmel und sollen jährlich etwa 200 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugen. Genug, um rund 160 000 Menschen ein Jahr lang mit grüner Energie zu versorgen. Zum Vergleich: In der Verbandsgemeinde Prüm leben derzeit rund 22 000 Einwohner. „Der Schneifelhöhe gilt als windreichster Gebirgszug in der Eifel“, so Markus Behr. Beste Voraussetzungen für die Erzeugung von Strom aus Windenergie. Der Baubeginn ist im ersten Halbjahr 2025 geplant, in Betrieb gehen soll die Anlage voraussichtlich Mitte 2026.

Technikwunder an der Kleinen Nister

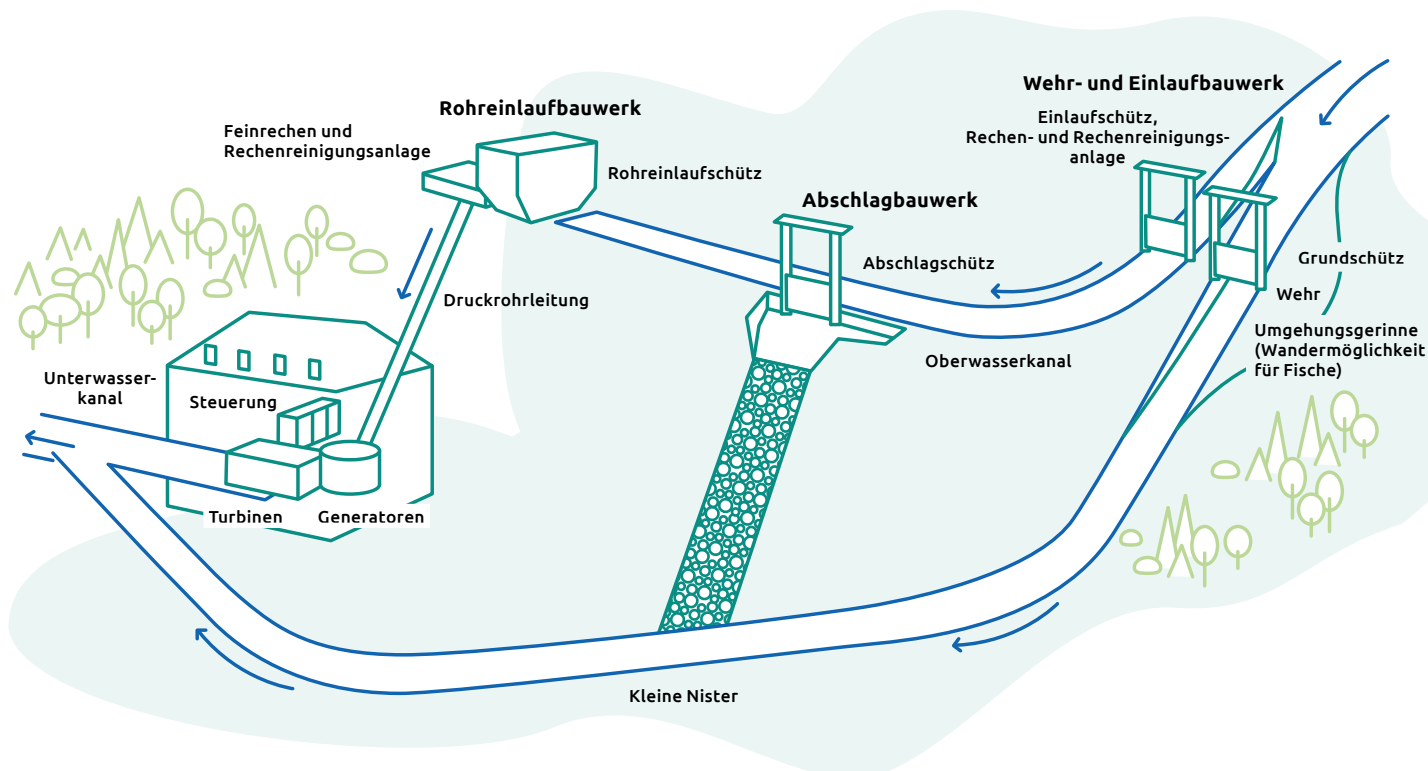
Szenenwechsel. Rund zwei Autostunden entfernt, im Landkreis Altenkirchen im Westerwald, liegt die Ortsgemeinde Nauroth. Hier, am Flusslauf der Kleinen Nister, kann die Stromerzeugung aus erneuerbarer Energie auf eine lange Geschichte zurückblicken. Gebaut 1917, lieferte

die Wasserkraftanlage Nauroth 1920 erstmals Strom, damals für ein Karbidwerk. Seither produziert die Anlage als Dauerläufer zuverlässig Strom – heute sind es bei einer installierten Leistung von 410 Kilowatt im Jahresdurchschnitt rund 900 000 Kilowattstunden. Diese Menge wird komplett ins Netz eingespeist.

„1989 ging die Anlage in unser Eigentum über, bis 1991 wurde sie umfassend modernisiert“, sagt Martin Satony, Ansprechpartner für das Thema Wasserkraft im Bereich Energieerzeugung der evm. „Heute betreiben wir die Wasserkraftanlage zusammen mit Heiko Wirth von der Firma Wirth Wasserkraftanlagen GmbH.“ Das Wehr- und Einlaufbauwerk wurde im Jahr 2012 umgebaut – seitdem gibt es unter anderem für Fische eine Ausweichmöglichkeit. Installiert sind zwei Turbinen, eine größere und eine kleinere. Je nach vorhandener Wassermenge kommen sie einzeln oder getrennt zum Einsatz, um jeweils den besten Wirkungsgrad zu erreichen. Martin Satony: „Die Anlage fügt sich harmonisch ins Gelände ein und wurde schon von ihren Erbauern clever konstruiert. Mit inzwischen automatisierten Abläufen, digitaler Kommunikation und Steuerungstechnik folgt die historische Wasserkraftanlage den Entwicklungen der Zeit.“



In diesem Maschinenhaus trifft das Wasser der Kleinen Nister auf die Wasserturbinen. Zuvor durchströmt es eine Druckrohrleitung mit einer Fallhöhe von rund 40 Metern. Eine Übersicht mit den wichtigsten Etappen im Oberwasserkanal zeigt die Grafik.



Schon gewusst?

KABEL 4.PLUS

Schnell, sicher, steuerbar

Auf Kabel 3.0 folgt Kabel 4.plus: Gut 20 Millionen Euro hatte die evm-Gruppe im Rahmen des Projekts Kabel 3.0 investiert. 158 Ortsgemeinden im Westerwald wurden an das Glasfasernetz angeschlossen, 250 Kilometer Glasfaserkabel verlegten die evm-Tochterunternehmen KEVAG Telekom (KTK) und Energienetze Mittelrhein (enm).

Voraussetzung für die Energiewende

Mit Kabel 4.plus soll der Lückenschluss zwischen Westerwald und Koblenz erfolgen. Im Ergebnis steht dann ein flächendeckendes Glasfasernetz. Veraltete kupferbasierte Übertragungstechnik kann damit in Rente gehen. Projektpartner sind enm, KTK und evm als Investor und Dienstleister. Von 2023 bis 2027 sollen zehn Millionen Euro in das Vorhaben fließen.

Glasfaser bedeutet nicht nur schnelles Internet, sondern auch eine höhere Stromversorgungssicherheit: Auch Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen der enm können darüber geregelt werden. Eine wichtige Voraussetzung für die Energiewende, die ohne intelligentes Steuern des Netzes nicht funktioniert.



LIEFERKETTENMANAGEMENT

Alle Risiken im Blick

Das Gesetz für die Sorgfaltspflicht in der Lieferkette (LkSG) beschäftigt uns als evm-Gruppe auf vielfältige Weise. „Grundsätzlich fallen seit 1. Januar 2024 Unternehmen mit Sitz in Deutschland in den Anwendungsbereich dieses Gesetzes, wenn sie mehr als 1000 Mitarbeiter haben“, erklärt Linda Zöhner, Volljuristin und Lieferkettenmanagementbeauftragte der evm. Geregelt sind im LkSG die Sorgfaltspflichten der Unternehmen bezüglich der Menschenrechte und des Umweltschutzes. „Diese Pflichten



Anforderungen des Gesetzes

- Einführung eines Risikomanagements
- Festlegung der internen Zuständigkeiten
- Umsetzung von Präventions- und Abhilfemaßnahmen
- Einführung eines Beschwerdeverfahrens
- Erstellung einer Grundsatzerklärung
- Dokumentations- und Berichtspflicht



Freuen sich über die Auszeichnung (von links): Arndt Müller (DVGW), Jürgen Zimmer (enm), Heinz Flick (DVGW), Wolfgang Kochhan (evm) und Hendrik Majewski (enm)



gelten für den eigenen Geschäftsbereich, für unmittelbare Lieferanten und Geschäftspartner sowie für mittelbare Zulieferer“, so Linda Zöhner.

Die internen Zuständigkeiten wurden bereits festgelegt. Beim Risikomanagement setzt die evm auf die Software osapiens HUB. Sie ermittelt zunächst abstrakt, ob bei dem Lieferanten Risiken hinsichtlich der 13 geschützten Rechtspositionen des LkSG vorliegen könnten. Grafisch wird dies im Compliance-Kreis (siehe Abbildung links) dargestellt. Danach erfolgt die konkrete Risikoanalyse.

Dokumentieren und berichten

„Ergibt die abstrakte Risikoanalyse, dass die Möglichkeit eines Risikos gegeben ist, sind wir zu Präventions- und Abhilfemaßnahmen verpflichtet“, so die Juristin. „Als Präventionsmaßnahme hat die evm einen Supplier Code of Conduct (SCoC) entwickelt, einen Verhaltenskodex für unsere Lieferanten.“

Außerdem versenden wir Fragebögen an Lieferanten, die ein erhöhtes Risiko aufweisen. „Durch deren Beantwortung sinkt der Risiko-Score in der Regel“, sagt Linda Zöhner. „Dennoch muss ich diese Lieferanten im Blick behalten, um bei Verstößen gegen den SCoC oder gegen Umwelt- und Menschenrechte Abhilfemaßnahmen einzuleiten.“

Die Verfahrensordnung für das Beschwerdeverfahren regelt Zuständigkeiten und Ablauf. Wir erstellen derzeit einen neuen Bereich auf unserer Homepage, um die wesentlichen Dokumente zum Download bereitzustellen.

Die Dokumentations- und Berichtspflicht schließlich verlangt, fortlaufend alles zu dokumentieren und jährlich einen Bericht über die Erfüllung der Sorgfaltspflichten im vergangenen Geschäftsjahr zu erstellen. „Den ersten Bericht werden wir im Jahr 2025 veröffentlichen“, so Linda Zöhner.

➤ Weitere Informationen finden Sie unter evm.de/energiemanagement

VIERMAL AUSGEZEICHNET

Technisches Sicherheitsmanagement wieder zertifiziert

Auf Herz und Nieren überprüften externe Fachleute das Technische Sicherheitsmanagement (TSM) der evm-Gruppe. Und nachdem etliche Fragen ausführlich beantwortet wurden und sich die Prüfer von Struktur, Fachkompetenz und Arbeitsweise überzeugt haben, gab es das Ergebnis schwarz auf weiß: Das technische Sicherheitsmanagement der evm-Gruppe erfüllt weiterhin uneingeschränkt alle Anforderungen.

Viermal wurde die evm-Gruppe ausgezeichnet. Die Energienetze Mittelrhein (enm) erhielten die Auszeichnungen in den Bereichen Gas und Strom. Die Energieversorgung Mittelrhein (evm) wurde für Trinkwasser und Abwasser ausgezeichnet. Die Zertifikate bestätigen die qualifizierte personelle und technische Ausstattung sowie die gute Organisationsstruktur der evm-Gruppe. Diese Faktoren gewährleisten eine sichere, zuverlässige und wirtschaftliche Versorgung der Menschen im Netzgebiet der evm-Gruppe mit Strom, Erdgas und Trinkwasser.

„Organisation, Anlagensicherheit, Umwelt- und Arbeitsschutz – die Prüfer haben einen dicken Katalog abgearbeitet und alles in der evm-Gruppe durchleuchtet, was mit technischer Sicherheit zu tun hat“, sagt Wolfgang Kochhan, Bereichsleiter Wasserwirtschaft bei der evm und für das TSM verantwortlich. Ergebnis: Ausgezeichnet!

Die Zertifikate sind für sechs Jahre gültig, dann geht es in die nächste Prüfrunde.

➤ Weitere Informationen finden Sie unter enm.de/unternehmen/zertifikate





ÖKONOMIE

Für Zukunftskonzepte und für Lebensqualität

Als größter Energieversorger aus Rheinland-Pfalz versorgen wir die Menschen nicht nur zuverlässig mit Energie, Wasser und Telekommunikation – darüber hinaus übernehmen wir Verantwortung für die Lebensqualität in unserer gesamten Region. Wir entwickeln nachhaltige Energiekonzepte und investieren in die dafür nötige Infrastruktur. Dafür schaffen wir zukunftssichere Arbeitsplätze.



»Wir handeln zukunftsorientiert und umweltbewusst für die Menschen in der Region. Dafür entwickeln wir innovative Produkte und technische Lösungen.«

Josef Rönz, Vorstandsvorsitzender

Sauberer Strom für die Region

Stand 2022

evm-Ökostrom

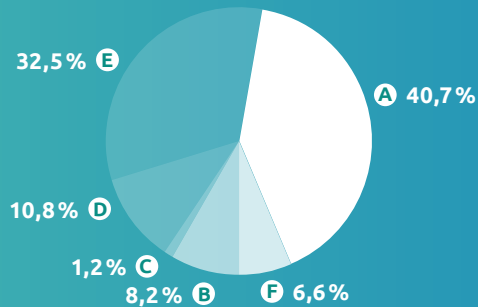
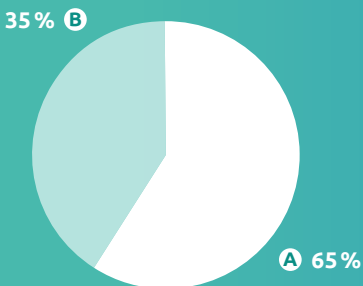
CO₂-Emission: 0 g/kWh

Radioaktiver Abfall: 0 g/kWh

Energiemix Deutschland

CO₂-Emission: 3777 g/kWh

Radioaktiver Abfall: 0,0002 g/kWh



- A** Erneuerbare Energien, finanziert aus der EEG-Umlage, ohne regionale Eigenschaft
- B** Sonstige erneuerbare Energien mit Herkunftsnachweisen
- C** Sonstige fossile Energieträger
- D** Erdgas
- E** Kohle
- F** Kernenergie

Unsere Kernprodukte in Zahlen

Gelieferte Mengen, Stand 2023



Strom

2 320 176 447 kWh



Erdgas

5 316 743 066 kWh



Wasser

9 548 179 m³



Fernwärme

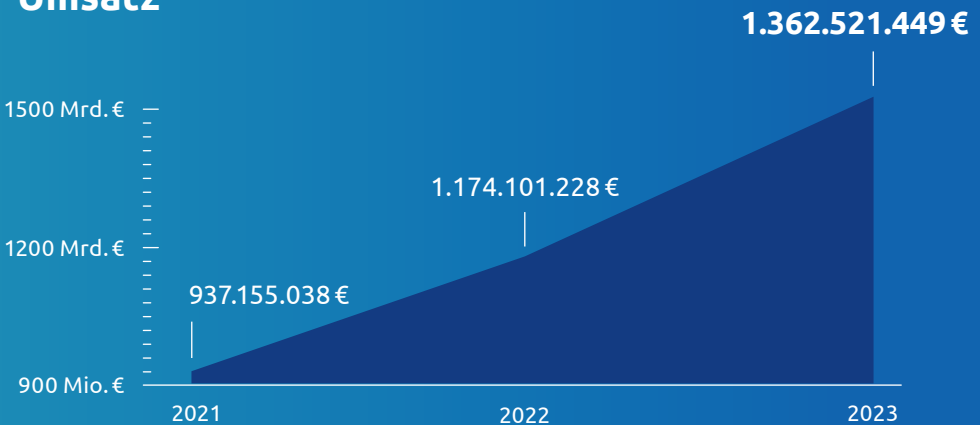
36 962 00 kWh



Glasfaserkabel

250 km (bis zu 400 Mbit/s)

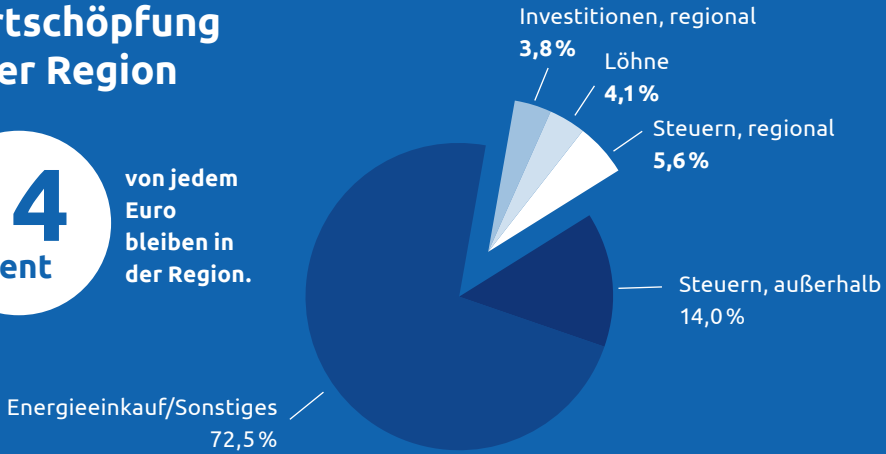
Umsatz



Wertschöpfung in der Region

14 Cent

von jedem Euro bleiben in der Region.



Investitionen ins Strom- und Gasnetz (2023)



Jeder einzelne Arbeitsplatz bei der evm schafft **1,4 Arbeitsplätze** in der Region.



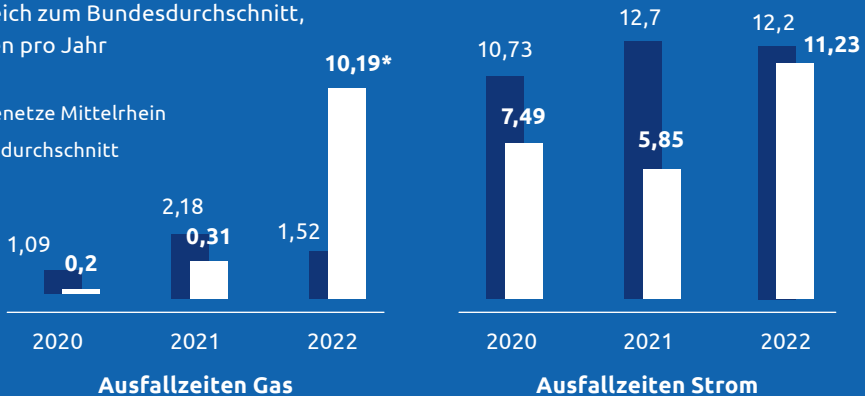
586 200 MWh

Ökostrom haben wir 2023 an Privat- und Gewerbekunden geliefert.

Ausfallzeiten Gas und Strom

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, in Minuten pro Jahr

■ Energienetze Mittelrhein
■ Bundesdurchschnitt



* Ein Defekt in der Bezirksregelanlage verursachte einen großflächigen und langwierigen Versorgungsausfall in Lahnstein. Hiervon waren rund 400 Haushalte betroffen.



Energieschatz im Erdreich

Wie sieht die klimaneutrale Wärmeversorgung der Zukunft aus? Aufschluss darüber gibt die kommunale Wärmeplanung, die wir derzeit für die Stadt Koblenz erarbeiten. Eine zukunftsweisende Option testeten unsere Experten für das geplante Quartier „Ellinger Höhe“: Erdwärme soll künftig das neue Stadtviertel beheizen.



»Wir wollen Gestalter der Wärmewende sein und die Region dabei mitnehmen. Die Wärmeplanung ist der erste Schritt einer langfristigen Transformation.«

Christian Schröder, evm-Unternehmenssprecher

Wer wissen will, wie sich die Wärmeversorgung in den nächsten Jahren verändern wird, sollte Janik Holzbach über die Schulter schauen. Auf dem Laptop unseres Mitarbeiters zeigt eine simulierte Karte die Städte und Landkreise an, die wir mit Wärme versorgen. Koblenz erscheint fast vollständig gelb. Gelb steht für Erdgas als dominierenden Energieträger. „Koblenz ist eine Erdgasstadt“, sagt Janik Holzbach. 82,6 Prozent der Wärme im Stadtgebiet stammen aus Erdgas, 8,3 Prozent aus Heizöl. Das aber soll sich grundlegend ändern: Bis spätestens 2040 – und damit fünf Jahre früher als gesetzlich gefordert – möchte Koblenz klimaneutral heizen. Die Stadt steht vor einer gewaltigen Transformation.

Auf dem Weg zur klimaneutralen Wärmeversorgung

Doch welche Energiequellen können Gas und Öl ersetzen? Wie kann die Wärmeversorgung der Zukunft aussehen? Antworten auf diese und andere Fragen gibt die kommunale Wärmeplanung, die wir derzeit im Auftrag der Stadt Koblenz zusammen mit dem Institut für angewandtes Stoffstrommanagement der Hochschule Trier (IfaS) erarbeiten. „Sie liefert uns eine Strategie, wie wir eine klimaneutrale



Viele Menschen sind sich unsicher, wie sie ihre Heizung zukunftssicher machen können. Der Einbau einer Wärmepumpe (hier für ein Mehrfamilienhaus) wird in vielen Fällen die beste Option sein.



Im Rheinquartier Lahnstein versorgt ein Blockheizkraftwerk auf Erdgasbasis die rund 400 Wohn- und Gewerbeeinheiten mit Wärme. Langfristig soll die Anlage auf grünen Wasserstoff umgestellt und damit CO₂-frei betrieben werden.

Wärmeversorgung erreichen können. Dabei prüfen wir auch, ob sich der Einsatz von Wasserstoff realisieren lässt“, sagt evm-Projektleiter Christian Schröder. Das Ergebnis soll im Herbst 2024 auf dem Tisch liegen. Lösungen für die Wärmeversorgung weiterer Kommunen im evm-Versorgungsgebiet sollen folgen.

Das zehnköpfige Projektteam hat im Frühjahr bereits eine Bestandsanalyse erstellt: Sie bildet die aktuellen Energieverbräuche und Wärmebedarfe der Koblenzer Haushalte sowie von Industrie und Gewerbe ab. Dabei half ein digitales Tool, das mit internen wie externen georeferenzierten Daten gefüttert wurde. Damit lässt sich auf Stadtviertel, Wohnblöcke und sogar einzelne Gebäude zoomen und Gebäudetyp, Altersklasse, Sanierungsstand, Energieträger und Heizsystem anzeigen. „So konnten wir genau ermitteln, wie aktuell geheizt wird, und Schlüsse ziehen, welche Energieart dort in Zukunft genutzt werden kann“, erklärt Christian Schröder.

Ein Bündel an Optionen

Im nächsten Schritt definieren unsere Experten Energiepotenziale. Bestands- und Potenzialanalyse bilden dann die Basis für Zielszenarien. Das können in manchen Gebieten dezentrale Einzelheizungen sein, in anderen leitungsgebundene Wärmenetze. „In dicht bebauten Innenstädten ist zum Beispiel der Einbau von Wärmepumpen oft nicht möglich. Dort müssen Wärmenetze gelegt werden. Das ist die größte Infrastruktur-Aufgabe der nächsten Jahre und Jahrzehnte“, sagt Hubertus Hacke, Leiter der evm-Stabsstelle Energiepolitik. Wir prüfen dabei auch, inwiefern bestehende Infrastruktur weiter genutzt werden kann. Als lokale Energiequellen kommen zum Beispiel große Flusswasserpumpen, Geothermie, Abwärme aus Industriebetrieben, Photovoltaik oder Windenergie infrage. Bei der Detail-

planung gilt es auch, Fragen der Umsetzbarkeit und der Finanzierbarkeit zu klären.

Wenn die kommunale Wärmeplanung erstellt und vom Stadtrat abgesegnet ist, beginnt die eigentliche Arbeit. „Der Plan gibt eine erste Orientierung, ist rechtlich aber noch nicht bindend. Erst später fällt die Entscheidung, ob die dargestellten Wärmenetz- oder Wasserstoffgebiete auch tatsächlich so gebaut werden“, betont Hubert Hacke. Für uns ist die kommunale Wärmeplanung der erste Schritt auf einem langfristigen Transformationspfad. „Wir wollen Gestalter der Wärmewende sein und die Region dabei mitnehmen“, so Christian Schröder.

Geothermie für ein ganzes Stadtviertel

Pionierarbeit in Sachen Wärmeversorgung leistet die evm schon heute für das geplante Stadtquartier „Ellinger Höhe“. Noch stehen auf dem Gelände der ehemaligen Fritsch-Kaserne in Koblenz-Niederberg alte Schuppen und

Ellinger Höhe

Auf dem 12,5 Hektar großen Areal soll ein neues Wohn- und Arbeitsviertel für rund 2000 Personen entstehen – mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, Cafés, Läden, einer Kita und Gewerbe. Noch in diesem Jahr sollen die ersten Bagger anrollen und mit dem Rückbau der mehr als 20 ehemaligen Kasernengebäude beginnen.

Lagerhallen. Viele Tore sind verrostet, von den Mauern bröckelt der Putz. Doch das Bild wird sich bald gründlich ändern: In einigen Jahren sollen hier Häuser stehen, Kinder in Gärten spielen, Menschen wohnen und arbeiten. „Es soll ein lebendiges, durchmisches Stadtviertel werden – mit einer nachhaltigen Wärmeversorgung“, sagt Vanessa John, Projektleiterin und Senior-Referentin in der Unternehmensentwicklung der evm.

Nach Baubeginn im nächsten Jahr soll das Quartier mit seinen geplanten 800 Wohnungen sukzessive in 28 Bauabschnitten bis etwa 2030 bebaut werden: im hinteren Teil Einfamilienhäuser und Doppelhaushälften, im vorderen größere Wohnblöcke, dazwischen ein grünes Band mit Bäumen und Wiesen.

Testfeld für Geologen

Doch nicht nur städtebaulich ist das Projekt interessant: Es hat sich auch in ein Testfeld für Geologen verwandelt. Sie prüfen, ob sich der Untergrund für Erdwärme als erneuerbare Energiequelle nutzen lässt. „Für uns ist das Neuland. Wir freuen uns sehr darauf“, sagt Vanessa John. Denn tief im Erdreich schlummert ein enormes, bislang noch wenig genutztes Energiepotenzial. Zwar verwenden Wärmepumpen schon heute oberflächennahe Geothermie, um in Haushalten Wärme für Heizung und Warmwasser zu erzeugen. Dabei wird ein Gemisch aus Wasser und Frostschutzmittel durch Röhren gepumpt, die ein bis zwei Meter tief im Boden vergraben sind. Doch mit der Wärme aus dem Untergrund lassen sich nicht nur einzelne Häuser, sondern ganze Städte oder Stadtteile heizen.

Mit dem Bohrer knapp 200 Meter in die Tiefe

„Erdwärme bietet viele Vorteile: Sie steht unbegrenzt, kostenlos und rund um die Uhr zur Verfügung“, sagt Peter Nebenführ, Experte für Wärme- und Energieanwendungstechnik bei der evm. „Sie ist daher eine interessante Option, um Wohnviertel künftig umweltfreundlich und effizient mit Wärme zu versorgen.“ Dies testen wir zurzeit für die Ellinger Höhe. Im März 2023 begannen die Experten mit einer Machbarkeitsstudie, in der sie zwei Varianten für die künftige Wärmeversorgung verglichen: Geothermie mit Erdsonden und große Luft-Wasser-Wärmepumpen. Geologen prüften zunächst anhand von Karten und Datenmaterial, wie der Untergrund beschaffen und ob Geothermie prinzipiell möglich ist.

Nach dem „Go“ machten die Geothermie-Experten drei Probebohrungen in 148, 195 und 197,5 Metern Tiefe. Dazu führten sie drei Meter lange Rohre nach und nach ins Gestein, um mit Wasser Schlamm und Dreck herauszuspülen. Im Anschluss ließen sie vorgefertigte Sonden in den Boden:

Probebohrungen

Die Geothermie-Experten führten drei Probebohrungen durch. Parallel dazu führten sie drei Meter lange Rohre nach und nach ins Gestein, um mit Wasser Schlamm und Dreck herauszuspülen. Im Anschluss kamen Sonden in den Boden: Kunststoffrohre mit Vor- und Rücklauf, in denen das Wasser in die Tiefe geleitet und wieder nach oben geführt wurde.





Kunststoffrohre mit Vor- und Rücklauf, in denen das Wasser in die Tiefe geleitet und wieder nach oben geführt wurde. Anschließend nahmen die Fachleute Gesteins- und Wasserproben und testeten anhand dieser die Wärmeleitfähigkeit des Bodens in verschiedenen Tiefen. „Alle Bodenschichten sind relativ feucht und daher als Wärmeleiter gut geeignet“, erklärt Peter Nebenführ. Auch viele andere Faktoren sprachen für die Erdsonden: die Wirtschaftlichkeit, der niedrige Primärenergiefaktor, der geringe Flächenbedarf oder der Lärmschutz. Gemeinsam mit dem Projektentwickler BPD entschieden wir uns daher für Geothermie.

Der Geologe Jürgen Kahl beim Thermal-Response-Test. Mit ihm werden die Leitfähigkeit und erwartbare Wärmeentzugsleistungen bestimmt.

Kaltes Nahwärmenetz

Bei der geplanten Wärmeversorgung handelt es sich um ein sogenanntes kaltes Nahwärmenetz. Kalte Wärme? Richtig gelesen. „Die Temperatur in 150 bis 200 Metern Bohrtiefe liegt bei etwa 8 bis 10 Grad Celsius. Das ist noch recht kühl, trotzdem können wir diese Wärme nutzen“, so Peter Nebenführ. Zwar muss sie über kleine Sole-Wasser-Wärmepumpen in den Gebäuden noch auf die benötigte Temperatur für Raumheizung (40 bis 45 Grad Celsius) beziehungsweise Warmwasser (60 bis 70 Grad) angehoben werden. Unterm Strich aber rechnet sich das Ganze. „Die Temperatur der Sole ist ganzjährig nahezu konstant. Dadurch erreichen wir eine hohe Effizienz“, weiß Peter Nebenführ.

Das gilt umso mehr, wenn sich die Bewohner von der evm eine Photovoltaikanlage auf dem Dach installieren lassen, um damit einen Teil des Stroms für den Betrieb der Wärmepumpe zu erzeugen. „Wir versuchen bei Quartiersprojekten immer ganzheitliche Lösungen zu finden und verschiedene Technologien zusammenzudenken“, betont Vanessa John. Die Ellinger Höhe könnte so zur Blaupause für andere Quartiere werden – hin zu einer klimaneutralen Wärmeversorgung.



»Wir versuchen, bei Quartiersprojekten immer ganzheitliche Lösungen zu finden und verschiedene Technologien zusammenzudenken.«

Vanessa John, Projektleiterin und Senior-Referentin in der Unternehmensentwicklung

Wasserstoff- Zukunft



Das künftige deutsche **Wasserstoff-Kernnetz** verläuft unter anderem durch den Westerwald und die Eifel – und bietet Anschlussmöglichkeiten für Großkunden, deren Bedarf derzeit ermittelt wird. Auf dieser Grundlage planen wir den Aufbau einer Wasserstoff-Infrastruktur.

9.700 Kilometer lang wird es sein – das deutsche Wasserstoff-Kernnetz. Es wird überwiegend aus umgestellten Erdgasleitungen bestehen. Mitte November 2023 übermittelten die deutschen Fernleitungsnetzbetreiber den Entwurf für dieses Netz an das Bundeswirtschaftsministerium. „Vorhandene Infrastruktur kann also voraussichtlich genutzt werden“, so Peter Wiacker, Bereichsleiter Asset-Management bei der Energienetze Mittelrhein (enm). „Das Kernnetz verläuft durch unser Netzgebiet. Das ermöglicht uns den direkten und einfachen Zugang zu Wasserstoff, der zum Beispiel für industrielle Prozesse genutzt werden kann“, so Peter Wiacker. Genehmigt der Bund den Netzplan, können die Fernleitungsnetzbetreiber schon bald mit dem Ausbau starten.

Gut für die Klimabilanz

Die evm-Gruppe stellt in diesem Zuge die Weichen für den Aufbau einer Wasserstoff-Infrastruktur in der Region. Nicht zuletzt für das produzierende Gewerbe, das für seine Herstellungsprozesse auf gasförmige Energieträger angewiesen ist, wollen wir die Wasserstoffversorgung sicherstellen. „Durch die Nutzung von Wasserstoff können Unternehmen ihre CO₂-Emissionen reduzieren und mithelfen, die Klimaschutzziele zu erreichen“, sagt enm-Geschäftsführer Hendrik Majewski.

Anschluss und neue Leitung

Bei zwei Informationsveranstaltungen diskutierten Vertreter der enm sowie des Essener Fernleitungsnetzbetreibers Open Grid Europe mit Großkunden das Thema. Gute Möglichkeiten, an das deutsche Wasserstoffnetz angeschlossen zu werden, bietet der Verlauf des Kernnetzes. Denn eine Transportleitung führt durch den Wester-



Peter Wiacker (links) mit Frank Gerhards in der Gasdruckregelstation in Bendorf.



wald. In Großmaiseid, Ransbach-Baumbach und Dernbach könnte von 2032 an über die derzeit noch mit Erdgas versorgten Netzkopplungs- punkte (NKP) Wasserstoff von der großen Pipeline in das örtliche Netz der evm-Gruppe eingespeist werden. Von dort aus kann es dann zu Anschlussnutzern auch außerhalb des Westerwalds geleitet werden. Geplant ist außerdem eine neue Wasserstoffleitung in der Eifel.

Lokale Lösungen

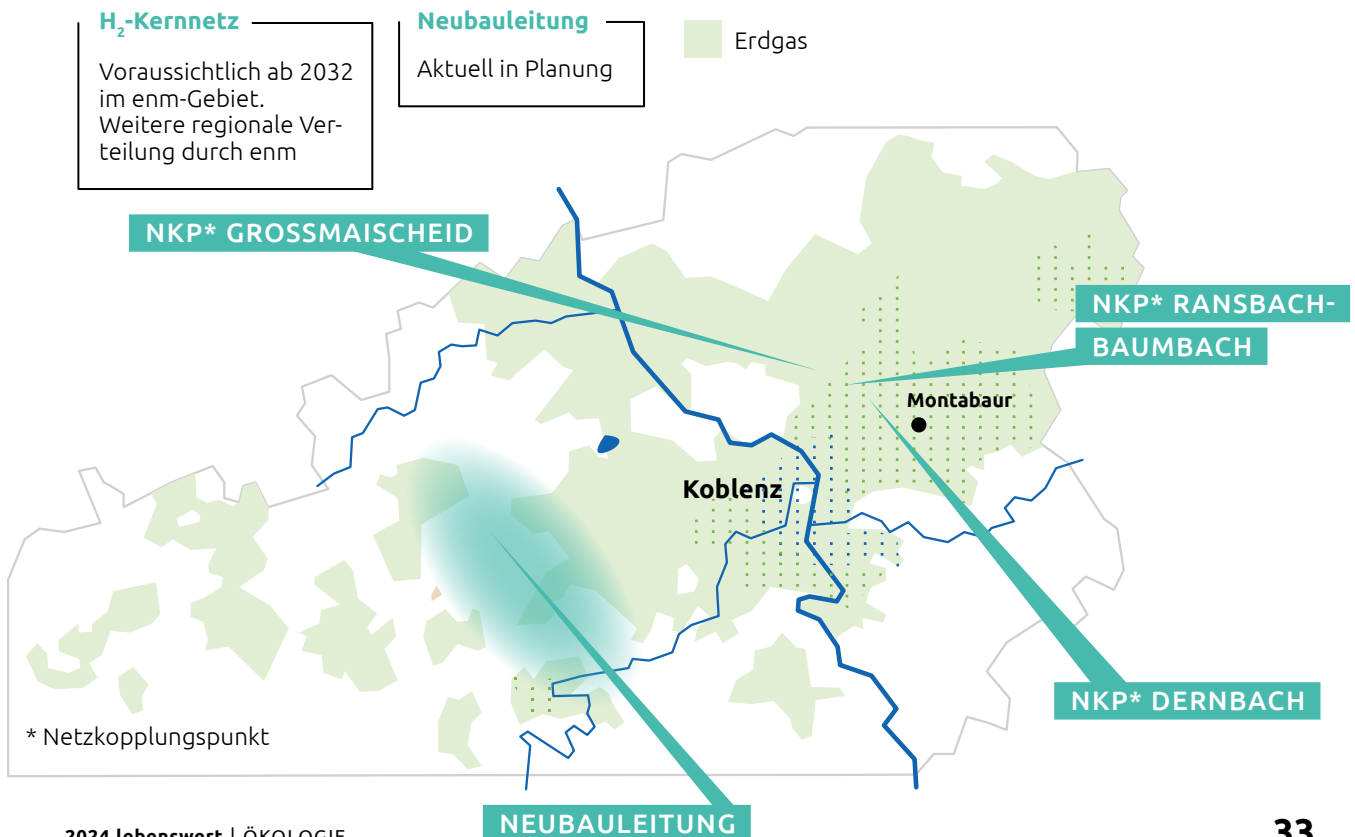
Am Ende kommt es vor allem auf lokale Lösungen an. Denn jedes Gebiet ist anders – die örtlichen Verteilnetzbetreiber sind entscheidend für den Wasserstoff-Hochlauf. Daher führen wir eine Bedarfsabfrage durch, um die Netzplanung gestalten zu können. „Um große Ankerkunden herum könnten örtliche Wasserstoffnetze entstehen, an die sich auch Privat- und Gewerbekunden anschließen lassen“, so Tobias Eberhardt, bei der enm für die Gasnetztransformation zustän-

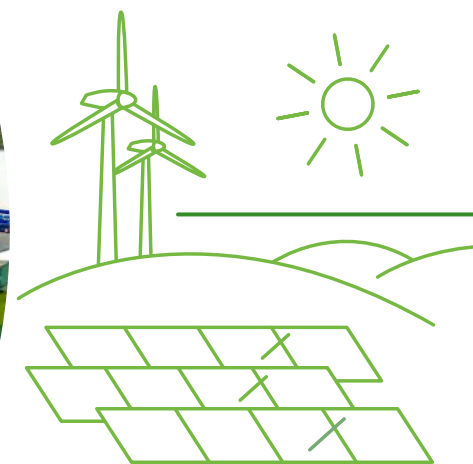
dig. „Es ist jetzt wichtig, dass sich Industriekunden intensiv mit ihrer künftigen Energieversorgung beschäftigen und abschätzen, welchen Wasserstoffbedarf sie erwarten. Denn nur wenn eine ausreichende Nachfrage besteht, kann die Infrastruktur rechtzeitig errichtet und eine nachhaltige Energieversorgung garantiert werden.“

»Das H₂-Kernnetz verläuft durch unser Netzgebiet. Vorhandene Infrastruktur kann also voraussichtlich genutzt werden.«

Peter Wiacker, als Bereichsleiter Asset-Management bei der enm für die Netzplanung zuständig

Wie uns Wasserstoff künftig über die Netzkopplungs- punkte in der Region erreichen könnte





Erneuerbare Energien

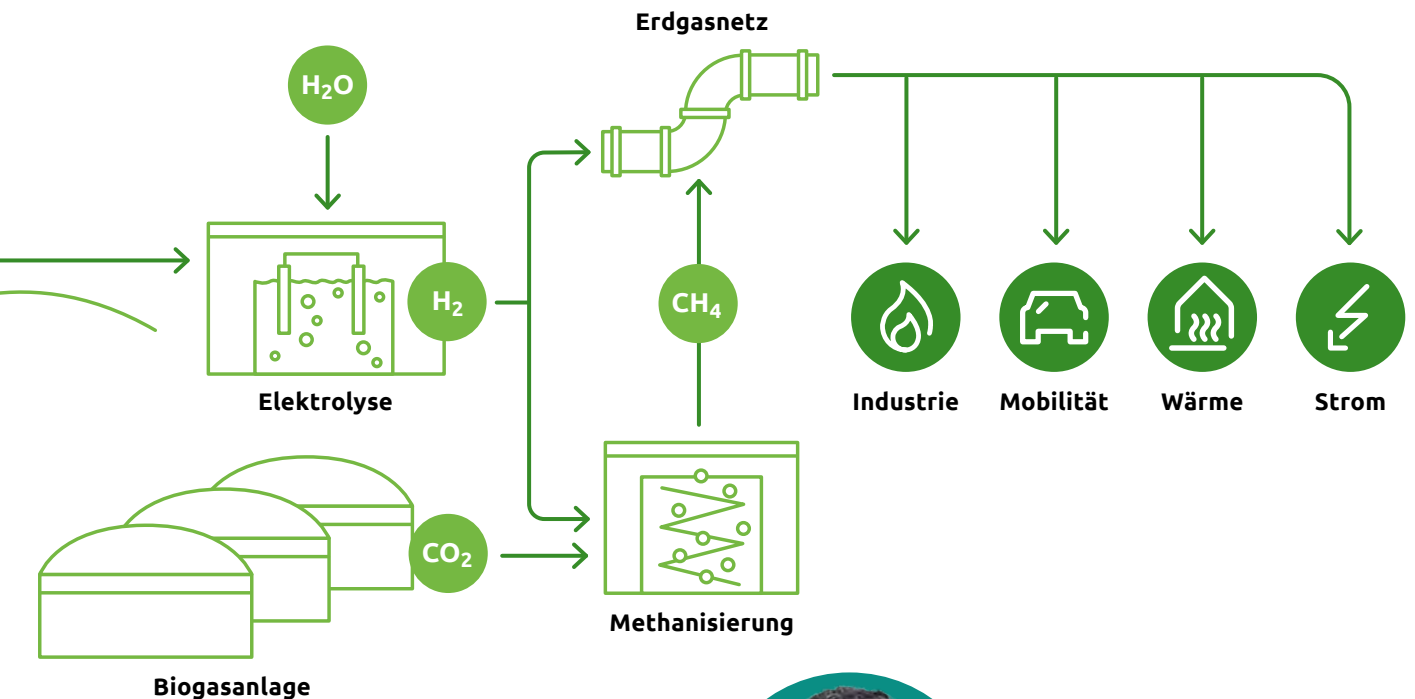
Ertrag mal zwei

Unsere Biogasanlage in Boppard-Buchholz liefert seit über zehn Jahren zuverlässig Energie. Mithilfe eines neuen Verfahrens, der biologischen Methanisierung, soll sie nicht nur ihren Ertrag steigern, sondern gleichzeitig ihren CO₂-Fußabdruck deutlich senken. Davon könnten nicht nur Haushaltskunden, sondern auch Unternehmen wie die Koblenzer Verkehrsbetriebe profitieren.

Mit dem Prozess der biologischen Methanisierung hat sich Max Baumgarten, Projektmanager und -entwickler im Bereich Energieerzeugung bei der evm, schon im Rahmen seiner Masterthesis beschäftigt. 2022 konnte er für die evm die Förderung einer Machbarkeitsstudie über den Einsatz dieses Prozesses in einer Power-to-Gas-Anlage durch das Land-Rheinland-Pfalz im Zuge des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung einwerben.

Blick zurück

Die Biogasanlage Boppard ist seit mehr als zehn Jahren als Biomethan-Einspeiseanlage bei der evm-Gruppe im Einsatz. Hier wird Biogas aus nachwachsenden Rohstoffen wie Mais, Ganzpflanzensilage und Gras erzeugt. Dafür wird pflanzliches Material zerkleinert, mit Wasser gemischt und in einen luftdichten Behälter – den Fermenter – gepumpt. Spezielle Bakterien darin wandeln dann die pflanzlichen Stoffe in Methan und Kohlendioxid (CO₂) um – das Roh-Biogas. Dieses wird im Anschluss mit der sogenannten Druckwasserwäsche aufbereitet und vom CO₂



befreit. Übrig bleibt Biomethan in Erdgasqualität, das ins Netz eingespeist wird und heute schon Haushalte mit Wärme versorgt.

Blick nach vorn

Das ausgewaschene CO_2 hingegen wird bisher einfach an die Umgebungsluft abgegeben. Das soll sich in Zukunft ändern: Das Power-to-Gas-Verfahren könnte es ermöglichen, durch den Einsatz von Strom aus erneuerbaren Energien „grünen“ Wasserstoff (H_2) durch Elektrolyse zu erzeugen. Diesen gibt man dann zusammen mit dem CO_2 in einen weiteren Reaktor, in dem sich Mikroorganismen ähnlich wie im Fermenter tummeln. Durch deren Stoffwechsel wird aus dem CO_2 und dem erzeugten Wasserstoff zusätzliches Methan gewonnen. „Es läuft also parallel: Die Anlage wird wie bisher Biomethan erzeugen. Durch die Umwandlung des aktuell ungenutzten CO_2 wird zusätzliches Biomethan erzeugt, das eingespeist werden könnte. Das CO_2 wird unter der Zugabe von Wasserstoff in synthetisches Biomethan umgewandelt“, sagt Max Baumgarten.

Und davon sollen nicht nur die privaten Haushalte profitieren: Erst vor Kurzem sind die Koblenzer Verkehrsbetriebe auf Erdgasbusse umgestiegen. „Mithilfe des neuen Verfahrens werden wir künftig das dafür nötige Biomethan erzeugen,



»Durch die biologische Methanisierung verdoppeln wir die Biomethanerzeugung der Anlage Boppard. Das heißt: Wir müssen in Zukunft weniger Substrat, also weniger Mais, Gras und Ganzpflanzensilage, einsetzen.«

Max Baumgarten, evm-Projektmanager

gen, das nur einen ganz kleinen CO_2 -Fußabdruck hat“, so Max Baumgarten. „Ein möglicher Abnehmer für das synthetische Biomethan ist die Gas-Busflotte der Koblenzer Verkehrsbetriebe.“

Aktuell läuft in Rheinland-Pfalz das „Kommunale Investitionsprogramm Klimaschutz und Innovation“. „Diese Gelder müssen bis Ende 2028 abgerufen sein. Das heißt, wenn wir den entsprechenden Förderzuschlag bekämen, könnte die Anlage Anfang 2028 in Betrieb gehen“, sagt Max Baumgarten.

Schon gewusst?

DIGITAL

Kundenbetreuung online

Die Digitalisierung macht vieles schneller und einfacher. So auch in unserer Kundenbetreuung. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die Registrierung im Kundenportal. Deren Zahl steigt kontinuierlich. Im Oktober 2023 waren es beispielsweise 72 694, bis Ende November stieg diese Zahl auf 73 947 Kundinnen und Kunden.

Auch beim papierlosen Schriftverkehr ist die Digitalisierung auf dem Vormarsch. So hatten im Oktober 2023 insgesamt 65 942 Kunden auf „Rechnung online“ umgestellt, im November waren es bereits 67 430 Personen, die auf das Zusenden ihrer Rechnung in Briefform verzichten.

➤ Im Kundenportal registrieren unter evm.de/kundenportal



Helge Lippert, Klimaschutzmanager der Stadt Mayen, prüft in einer Schule die Funktechnik. Im Smartportal auf dem Handy kann er die Daten einsehen.

SMARTMACHER ENERGIECONTROLLING

Dem Verbrauch auf der Spur

Wer Energie effizient nutzen will, benötigt jederzeit einen Überblick über seinen aktuellen Verbrauch. Mithilfe des Energiecontrollings von Smartmacher, einer Marke der evm, können sich Kommunen schnell einen Überblick über ihren Energieverbrauch verschaffen. Dabei erfasst das intelligente Energiemanagement den Gas-, Wärme-, Wasser- und Stromverbrauch. Smarte Zähler mit integrierten Sensoren senden ihre Daten aus den Gebäuden heraus über ein LoRaWAN-Netz an eine Benutzeroberfläche, das Smartportal von Smartmacher. Darauf können Mitarbeiter der Kommunen jederzeit zugreifen – bequem vom Laptop, Handy oder Computer aus.

Im Smartportal werden die Daten übersichtlich dargestellt, sodass man Perioden vergleichen, außergewöhnlich hohe Verbräuche und Lecks erkennen und schnell handeln kann. Sind dazu Grenzwerte hinterlegt, verschickt das System bei Über- oder Unterschreiten automatisch Nachrichten.

Auf Grundlage der Daten greifen Sparmaßnahmen besser. Und mit dem Überblick über Verbrauch und Kosten können Kommunen gezielt arbeiten – mit einer Zählerablesung im Quartal unmöglich.

Ein Praxisbeispiel ist die Stadt Mayen, die den Energieverbrauch von drei kommunalen Einrichtungen bereits auf diese Weise analysiert.

➤ Weitere Informationen Finden Sie unter www.smartmacher.com





LANDKREIS MAYEN-KOBLENZ

Gemeinsam die Region smart machen

Der Landkreis Mayen-Koblenz baut im Zuge des Projekts „Smarte Region MYK10“ ein flächendeckendes LoRaWAN-Netzwerk auf. Das Projekt gehört zu deutschlandweit 73 „Modellprojekten Smart City“, die vom Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen sowie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) gefördert werden. Wir unterstützen mit unserer Marke Smartmacher den Landkreis bei der Umsetzung. Dieser verfügt dank des Förderprogramms über 17,5 Millionen Euro, um die Region bis Ende 2027 mithilfe der Digitalisierung effizienter, techno-



Sonja Gröntgen (3. von links) vom Landkreis Mayen-Koblenz und Christian Schröder (4. von rechts) von der evm freuen sich mit ihren Teams auf die Zusammenarbeit im Projekt MYK10.

logisch fortschrittlicher, grüner und sozial inklusiver zu gestalten. Ziel ist es, den Alltag der Menschen im Landkreis Mayen-Koblenz smarter zu gestalten. Die Basis der Digitalisierung bildet LoRaWAN, ein Netzwerk, das eine drahtlose Kommunikation über große Entfernungen bei geringem Energieverbrauch ermöglicht und dazu noch strahlungsarm ist. Dafür installiert Smartmacher Antennen, die die 820 Quadratkilometer große Region flächendeckend verbinden. Die zehn Kommunen des Landkreises erhal-



ten im Rahmen der Ausschreibungen von MYK10 je 40 000 Euro für Smart-City-Anwendungen. Sechs Kommunen arbeiten ebenfalls mit Smartmacher zusammen. So sorgt unter anderem eine smarte Personenmessung am Freibad Winnigen dafür, dass Besucher vor dem Freibad und auf dem Smartboard auf der Webseite die Auslastung des Bades erkennen können. In Bendorf helfen dagegen Bodenfeuchtesensoren und ein Pegelsensor in einer Zisterne dabei, dass der Boden gezielter bewässert und das Wasser möglichst aus der Zisterne genutzt wird.

Informationen finden Sie unter www.smartmacher.com

E-MOBILITÄT



Laden und arbeiten

Wir stellen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern E-Ladesäulen zur Verfügung, an denen sie während der Arbeitszeit ihr Elektroauto kostenfrei aufladen können. Dieses Angebot wird gern genutzt. Damit fördert die evm neben der schrittweisen Umstellung der Firmenfahrzeuge die Elektromobilität – ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit.

Weitere Informationen finden Sie unter evm.de/emobil





SOZIALES

Für die Menschen und für unsere Region

Als Energieversorger engagieren wir uns in zahlreichen kommunalen Projekten, die den Menschen vor Ort zugutekommen. Das heißt: Wir übernehmen Verantwortung für unsere Region. Wertschätzung und Vielfalt sind für uns wichtig. Als Arbeitgeber ermöglichen wir flexible Arbeitszeiten, bilden junge Talente aus, engagieren uns in der Weiterbildung und investieren in die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



»Für die Region engagieren wir uns gemeinsam mit vielen Partnern vor Ort. Lebensqualität ist für uns wichtig – deshalb investieren wir in vielfältige Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.«

Mithun Basu, Vorstandsmitglied

Wir sind die evm-Gruppe

301
Frauen

689
Männer



990

Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

davon



68

Auszubildende

42,7

Jahre

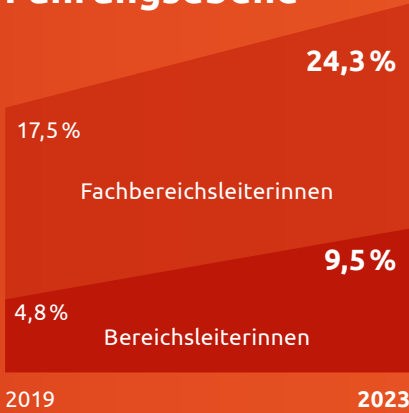
Durchschnittsalter



17,3

Jahre durchschnittliche
Betriebszugehörigkeit

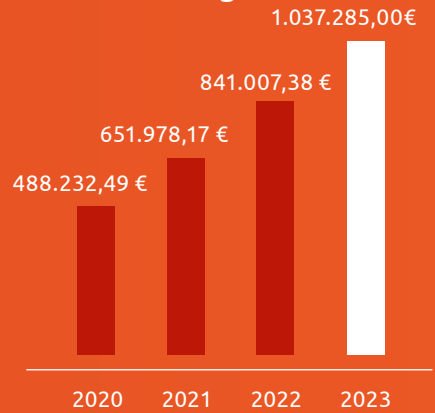
Frauen in der Führungsebene



2454

Gesamtschulungstage
evm-Gruppe 2023

Investitionen in Weiterbildung



Flexibles Arbeiten (Stand 2023)



742 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen Gebrauch vom **mobilen Arbeiten**



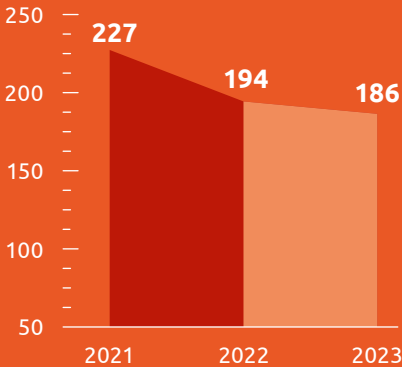
16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen **Freizeit plus** (mehr freie Tage bei Entgeltkürzung)



2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in **Teilzeit auf Zeit** (Arbeitszeit für ein halbes Jahr auf Probe reduzieren)

Hauptsache, gesund!

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Angebot der **Gripeschutzimpfung** nutzen, ist hoch:

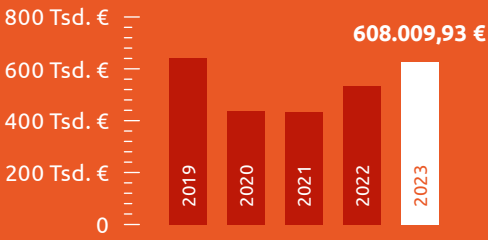


94,3%

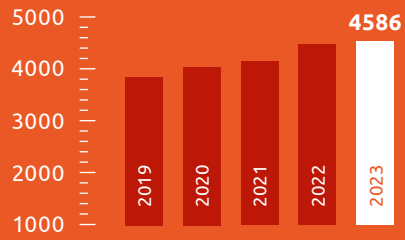
Die hohe **Gesundheitsquote** 2023 zeigt, wie erfolgreich unser betriebliches Gesundheitsmanagement ist.

Engagement in Zahlen

Spenden- und Sponsoringgelder

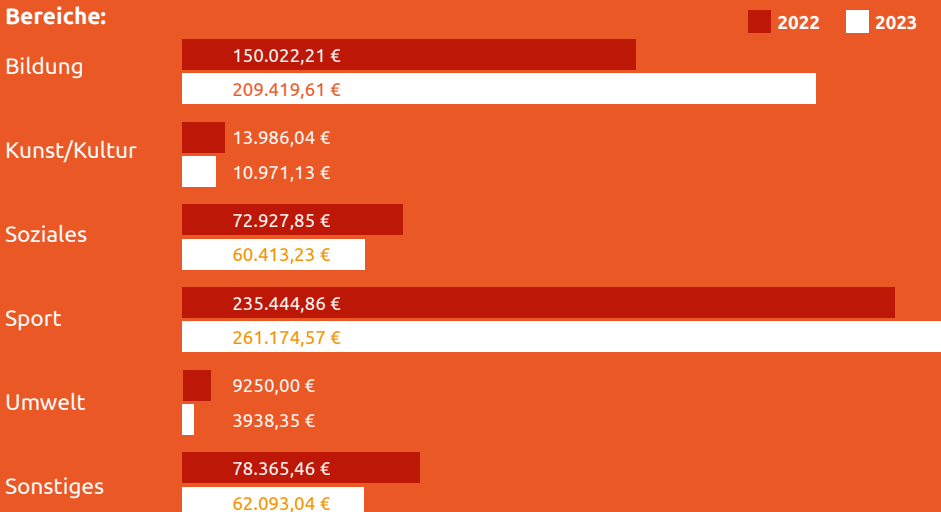


Sponsoringpartner



Spenden und Sponsoring nach Bereichen 2022/ 2023

Bereiche:



Anders arbeiten

Die Arbeitswelt hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Eine Mitarbeiterin und zwei Mitarbeiter der evm erzählen, wie sie von mobiler Arbeit und flexiblen Arbeitszeiten profitieren. Und warum der Austausch im Büro trotzdem unverzichtbar ist.

»Arbeit ist sehr wichtig – aber nicht das Einzige im Leben.«

Von der Vollzeit-Führungskraft zum Teilzeit-Manager im Home-Office: Mit der Geburt seines Sohnes haben sich die Prioritäten für Markus Cramer radikal verschoben. Ein beruflicher Rückschritt? Nein, ein Riesengewinn, findet der 47-Jährige.

Sie sind seit zwei Jahren Vater eines kleinen Sohnes. Haben Sie als Papa etwas gelernt, das Ihnen auch im Beruf hilft? Ich habe gelernt, Dinge zu relativieren – und es fällt mir leicht, nach der Arbeit abzuschalten. Die Prioritäten verschieben sich einfach deutlich. Letztens hat sich der Kleine am Ohr gestoßen, es musste geklebt werden. Das hat mich drei Tage beschäftigt.

Sie haben Ihren Job als Führungskraft in Vollzeit aufgegeben und arbeiten jetzt bei der evm als Projektmanager in Teilzeit ohne Führungsverantwortung. Ein Rückschritt? Auf keinen Fall. Ich war vorher Marketingleiter in einem B2B-Unternehmen und hatte eine 50- bis 60-Stunden-Woche. Abends bin ich um 19 Uhr nach Hause gekommen. Heute arbeite ich wie meine Frau 30 Stunden in Teilzeit und habe keine Führungsverantwortung mehr. Dadurch habe ich die Chance, mehr Zeit mit meinem Sohn





Szenenwechsel

Markus Cramer an seinem Arbeitsplatz in Koblenz und zu Hause. Seit der Geburt seines Sohnes nutzt er die Möglichkeit, in Teilzeit zu arbeiten – und viel im Home-Office. So kann er Beruf und Familie auf ideale Weise verbinden.

und meiner Frau zu verbringen. Damit kein falscher Eindruck entsteht: Ich arbeite mit großer Leidenschaft bei der evm. Durch die Reduzierung meiner Arbeitszeit kann ich Familie und Beruf besser unter einen Hut bekommen und sehen, wie mein Sohn aufwächst. Ich habe auch mehr Zeit für meine 86-jährige Mutter. Das ist ein Luxus, den ich mir gern gönne und der mir den Verzicht auf einen Teil des Gehalts wert ist.

Waren Home-Office und Teilzeit eine bewusste Entscheidung? Ja. Ich würde heute in keinem Unternehmen mehr arbeiten wollen, das mir das nicht bietet. Es ist ein Riesengewinn an Lebensqualität und ermöglicht mir eine

andere Flexibilität: An manchen Tagen arbeite ich länger, an anderen Tagen kann ich mir dafür einen Ausgleich nehmen – zum Beispiel, wenn die Kita geschlossen ist oder ein Arztbesuch ansteht. Das hilft mir, meinen Alltag besser zu organisieren.

Wie kamen Sie zu der neuen Stelle? Eher zufällig. Ich war vor zehn Jahren auf Agenturseite für die evm tätig – und der Kontakt ist nie abgerissen. In einem Gespräch kam dann auf, dass die evm jemanden für digitale Sonderprojekte sucht. Und ich wollte als Vater künftig gern in Teilzeit arbeiten. Das hat dann perfekt gepasst: Drei Wochen vor meinem ersten Arbeitstag wurde mein Sohn geboren.

Wie organisieren Sie Ihre Arbeit? Ich arbeite drei Tage pro Woche von zu Hause aus, an den anderen beiden Tagen im Büro in Koblenz. Wir haben zwei Verwaltungsstandorte. An einem habe ich einen festen Arbeitsplatz. An dem anderen einen, den ich bei Bedarf buchen kann. Das nennt sich bei uns Arbeitsinsel: ein höhenverstellbarer Schreibtisch mit zwei Bildschirmen, Maus, Tastatur und Telefon. Diese Plätze sind speziell für Mitarbeiter eingerichtet, die oft daheim arbeiten und nur gelegentlich ins Büro kommen.

Arbeiten Sie lieber von zu Hause aus oder im Büro?

Beides hat seine Vorteile. Zu Hause bin ich schneller und effektiver, da ich mich super auf die Arbeit konzentrieren kann. Allerdings habe ich weniger Austausch mit Kollegen. Im Büro bekomme ich mehr mit, was die anderen machen, und kann mich über neue Ideen austauschen. Die Kombination ist ideal für mich.

Was zeichnet die evm für Sie als Arbeitgeber aus?

Sie ist ein sicherer und zuverlässiger Arbeitgeber. Gerade in Zeiten, in denen eine Krise die nächste jagt, finde ich es als Familienvater ein gutes Gefühl, zu wissen: Ich werde auch in Zukunft eine sinnvolle Aufgabe im Unternehmen haben. Das Arbeitsklima ist fair, nett, offen, konstruktiv – und wir haben viel Spaß zusammen!



**Johanna Jung, 19, duale
Studentin und Auszubildende
bei der evm**

Dort gibt's Sitzmöglichkeiten und eine Kaffeeküche: Ein prima Ort für Pausen oder wenn man die Kollegen im Großraumbüro nicht beim Videocall stören möchte. Darüber hinaus haben wir viele gemeinsame Projekte: Wir organisieren die Einführungstage für die neuen Azubis, ma-

»Das erste halbe Jahr ist wie im Flug vergangen.«

„**Ich habe im August 2023** eine Ausbildung als Industriekauffrau bei der evm begonnen. Die Zeit ist seitdem wie im Flug vergangen. Es fühlt sich gar nicht an wie ein halbes Jahr. Ich war schon in drei Abteilungen, lerne jeden Tag neue Leute und Themen kennen.

Als Auszubildende arbeite ich fast ausschließlich im Büro. Dadurch habe ich immer Ansprechpartner, die mir Dinge erklären oder Fragen beantworten. Gerade wenn man neu im Unternehmen ist, finde ich das sehr wichtig. Auch unter den Auszubildenden tauschen wir uns sehr viel aus. Entweder wir sehen uns am Arbeitsplatz oder im freiRAUM, dem Eingangsbereich am Standort Schützenstraße.

chen Ausbildungsfahrten oder gehen nach Feierabend zum Bowling. Vor allem aber gibt es viele berufliche Herausforderungen, denen ich mich mit großer Leidenschaft widme. Bei der evm als Energieversorger gibt es jede Menge spannende Projekte. Parallel zur Ausbildung beginne ich in diesem Jahr ein Studium zum Bachelor of Science – Business Administration an der Hochschule Koblenz. Ich liebe Zahlen, das war schon in der Schule so. Jetzt kann ich diese Leidenschaft im Studium und Beruf ausleben. Ich habe mich bewusst für ein duales Studium entschieden: So lerne ich nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis kennen. Außerdem ist es gut, schon Geld zu verdienen und im Berufsleben zu stehen.“

»Ich kann die Zeit besser nutzen.«

**Thomas Hans, 42,
Monteur der Energie-
netze Mittelrhein
(enm)**

„Als Monteur in der Erdgassparte kontrolliere ich zum Beispiel Hausanschlüsse, wechsele Druckregler oder befahre Gasleitungen und schaue, ob alles in Ordnung ist. Hin und wieder werde ich auch bei Notfällen gerufen, wenn ein Kunde Gasgeruch meldet. Vor etwa vier Jahren wurde bei uns das Projekt „Start in der Fläche“ eingeführt: Das bedeutet, dass ich alle notwendigen Informationen aufs Tablet geschickt bekomme und dann direkt zur Baustelle fahren kann. Ursprünglich war das Projekt gedacht, um während der Corona-Pandemie die Ansteckungsgefahr unter den Kollegen zu verringern. Aber dann hat es sich auch nach der Pandemie etabliert. Für mich ist es viel komfortabler und effizienter, direkt von daheim zu starten. Früher mussten

die Monteure erst in die Firma fahren, um sich die Aufträge und Adressen abzuholen. Mich würde das eine Dreiviertelstunde Fahrt mit dem Auto kosten. Die Zeit kann ich besser nutzen! Jetzt fahre ich nur noch ein bis zwei Mal die Woche zum Hahner Stock, unserem Stützpunkt, um zum Beispiel Material aus dem Lager zu besorgen. Ich wohne fast mittig zwischen den Verbandsgemeinden Westerburg und Rennerod, die ich betreue. Dadurch und durch die Arbeit mit dem Tablet habe ich extrem kurze Wege. Ich nutze das Gerät auch, um mir den Verlauf von Erdgasleitungen am Bildschirm anzuschauen. Oder um Fotos zu machen und direkt im System zu hinterlegen. Das mobile Arbeiten mit dem Tablet ist für mich ein echter Gewinn!“



Karrierewege gestalten

Mit dem Talentprogramm LEO – Lernen, entwickeln und orientieren haben wir einen neuen Weg eingeschlagen, um unsere Fachkräfte zu fördern und zu motivieren. LEO verspricht individuelle Weiterbildungs- und Entwicklungschancen für Talente der evm und der enm.



»Die Arbeit an einem gemeinsamen Unternehmensprojekt im interdisziplinären Team fand ich besonders spannend, da alle Beteiligten unterschiedliche Erfahrungen und Ideen einbringen.«

Daniela Wahlen, kaufmännische Sachbearbeiterin/Assistenz der kaufmännischen Geschäftsführung, enm

An wen richtet sich LEO?

Das Programm richtet sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Bereiche und Berufsgruppen, die durch ihre Leistungen und ihr Engagement großes Entwicklungspotenzial zeigen. Wer Spaß am Lernen hat, neugierig und kreativ ist und bereit, Verantwortung zu übernehmen, hat die besten Aussichten auf einen Platz im Programm.

Was ist LEO?

Das Hauptziel von LEO ist es, interne Talente durch ein umfangreiches Entwicklungsprogramm dabei zu unterstützen, sich zu motivieren und über sich hinauszuwachsen. Wir bereiten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit LEO gezielt auf neue Kompetenzbereiche vor. Der erste Turnus des Programms startete bereits im Juli 2022 und endete im Frühjahr 2024. In diesen knapp zwei Jahren konnten 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von dem Angebot profitieren.

Worum ging es?

„Was sind meine nächsten Entwicklungsschritte? Was würde ich gerne erreichen? Mit diesen Fragen haben sich unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer im LEO-Programm intensiv auseinandergesetzt“, berichtet Kristina Weil, Referentin Personalentwicklung bei der evm. „Es geht nicht um die sogenannte vertikale Entwicklung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, also die Entwicklung zu Führungskräften. Im Fokus steht insbesondere die horizontale Förderung – das bedeutet, dass die Fachkarriere durch allgemeine Kompetenzen stark ausgebaut wird.“

In drei Pflichtmodulen zu „Selbstorganisation und Selbstführung“, „Veränderungsmanagement“ und „zukunftsfähige Methoden“ erlernten die Talente Grundlegendes. Darüber hinaus wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in drei Wahlmodulen beispielsweise in der Konfliktbewältigung geschult. Die renommierten Berater und Trainer Manfred Bahr und Tobias Wilfert unterstützten die Talente in ihren praxisorientierten Lehrveranstaltungen dabei, sich über zwei Jahre hinweg bestmöglich zu entfalten.



»Mit dem Programm habe ich Kontakte in die verschiedenen Unternehmensbereiche gewonnen. Das ist sehr hilfreich für die künftige Zusammenarbeit.«

*Robert Lilienthal, Teamleiter
Integration und Schnittstellen, evm*



»Vieles kann ich direkt in den Arbeitsalltag übernehmen.«

*Silke Kübel, Projektmanagerin
Energieanwendungstechnik, evm*

35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter absolvierten das Talentprogramm im ersten Durchgang bis 2024.

Wer konnte mitmachen?

Die Teilnahme an LEO erfolgte auf Empfehlung der jeweiligen Führungskraft: Besonders zielstrebige und leistungsbereite Kolleginnen und Kollegen wurden der Personalentwicklung vorgeschlagen. Nach den individuellen Interviews wurden 25 Talente ausgewählt. „Zehn weitere Plätze wurden für unsere Jungmeister vorgehalten, denn LEO bereitet auch sie auf ihre neuen Funktionen im Unternehmen bestmöglich vor“, erklärt Kristina Weil.

Wie geht es weiter?

Die fortlaufende Bewertung des LEO-Entwicklungsprogramms und das Feedback der Talente fällt sehr positiv aus: „Ich konnte viele neue Kollegen aus anderen Fach- und Themenbereichen kennenlernen. Von diesem Netzwerk profitiere ich heute im Berufsalltag“, erzählt Johannes Schmitz,

Teilnehmer des LEO-Programms. Seit 1. Oktober 2023 ist er als Fachbereichsleiter im Kundenservice tätig: „LEO und das Vertrauen meines Vorgesetzten haben mir das Selbstbewusstsein gegeben, mich auf die neue Stelle zu bewerben. Durch LEO habe ich einen Werkzeugkoffer an die Hand bekommen, um spielerisch Lösungsansätze zu entwickeln. Die werden wir in Zukunft brauchen – die Energiebranche befindet sich mitten in der Transformation.“

Gibt es LEO nochmal?

Mit LEO haben wir einen wegweisenden Schritt in Richtung nachhaltiger Mitarbeiterentwicklung gemacht. Ende 2024 soll es dann in die zweite Runde gehen. Bis dahin wird der erste Durchlauf des Projekts evaluiert und Lehrinhalte werden angepasst, bevor neue Talente die Chance auf persönliche und berufliche Weiterentwicklung haben.

Schon gewusst?

THEMEN IM VIDEO

Mit Tom unterwegs

Ob Azubi-Tag, Fahrsicherheitstraining oder Baumpflanzaktion: Tom Klein besucht Veranstaltungen, interviewt Kollegen und erläutert im Video, worum es geht. Man könnte ihn den rasenden Reporter nennen, aber das trifft es nicht. Tom hat einen entspannten Stil und sein Erzählton lädt ein, ihm zu folgen. Witzig, interessiert und wertschätzend erklärt



er auch Support-Themen. Hier kennt er sich besonders gut aus, denn er arbeitet selbst im Kundenservice. 2023 hat Tom Klein bei der evm eine Ausbildung zum Industriekaufmann abgeschlossen.

Im Showgeschäft bildet er sich berufsbegleitend weiter. Denn eine seiner Leidenschaften gilt dem Theater: Seit seinem neunten Lebensjahr steht er auf der Bühne. Dieses Talent setzt er für die evm ein.

Die Videos mit Tom finden Sie unter evm.de/youtube



Lars Weber in Aktion. Schweißen ist seine Leidenschaft.

JUGEND SCHWEISST

evm-Mitarbeiter im Bundeswettbewerb

Lars Weber ist ein Profi im Schweißen. Das bewies er 2023 beim Landeswettbewerb „Jugend schweißst“ des Deutschen Verbands für Schweißen in Koblenz. Alle zwei Jahre zeigen hier junge Menschen im Alter von 16 bis 23 Jahren ihr fachliches und praktisches Können im Schweißen. Lars Weber holte sich im Metallaktivgas-Schweißen den ersten Platz und qualifizierte sich für den Bundeswettbewerb im September in Essen. „Ein super Erlebnis, auch wenn ich mich der starken Konkurrenz geschlagen geben musste“, so der 21-Jährige.

Bei der evm hatte Lars Weber nicht nur seine Ausbildung zum Metallbauer erfolgreich abgeschlossen, er wurde auch als fester Mitarbeiter übernommen und ist nun als Geselle in der Fachrichtung Konstruktionstechnik in der Metallbauwerkstatt der evm-Gruppe tätig.

Auch auf der Suche nach einem Job mit Sinn? Infos unter karriere.evm.de

BAUMPFLANZAKTIONEN

Ein Herz für den Wald

Im Frühjahr 2023 griffen 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der evm-Gruppe in ihrer Freizeit zum Spaten und pflanzten rund 850 Bäume im Feisternachter Bachtal. Mehrere Flächen waren aufzuforsten, unter anderem am Wasserwerk Feisternacht. Dort – so die Vorgeschichte – musste die evm zahlreiche gesunde Buchen fällen, da sie im Einzugsbereich der Quelfassungen wurzelten und einige die Trinkwassergewinnung beeinträchtigten, sowie kranke Bäume. Deshalb war die Idee entstanden, in einem benachbarten Bereich für Ausgleich zu sorgen. Mit Kind und Kegel rückten die evm-Beschäftigten aus, um neuen Wald zu pflanzen. Die Setzlinge sponserte die evm.

Nachfolger für die Fichte

Bei einem zweiten Termin bewiesen 20 Beschäftigte der evm-Gruppe gemeinsam mit Kindern und Partnern, dass sie einen grünen Daumen haben: Insgesamt 80 Setzlinge pflanzten sie am Wasserwerk in Vallendar ein – gemeinsam mit Mitarbeitern der Gartenbaufirma Schüller in einer ehrenamtlichen Aktion.

Anfang November 2023 waren dann auch die evm-Führungskräfte der in einer besonderen Mission unterwegs: Unter Anleitung von Revierförster Jens Marx vom Forstrevier Hocheifel pflanzten sie mehr als 300 junge Obstbäume in einem Waldstück am Wirftbach in der Gemeinde Barweiler in der Verbandsgemeinde Adenau. Jens Marx hatte für die Aktion eine Fläche auf der Raffenwiese am Wirftbach ausgesucht, in der einmal Fichten standen, die



aufgrund widriger Umstände und Krankheiten gefällt werden mussten. Das evm-Team pflanzte Baumarten, die mit den Bedingungen besser zurechtkommen. Außerdem sponserte die evm Setzlinge und Verbisschutz. •



ENERGIESCHUB

Nur Gewinner



Die Bilanz unseres Vereinsförderprogramms Energieschub 2023 kann sich sehen lassen: 177 Projekte, knapp 70 000 verteilte Stimmen, nur Gewinner. Schon zum dritten Mal ging die Aktion über die Bühne, bei der Vereine und Organisationen ihre Projekte einreichen und die Allgemeinheit abstimmt, wer gewinnt.

Die ersten 20 Plätze teilen sich gestaffelt insgesamt 18 000 Euro. Platz eins mit einem Preisgeld von 3000 Euro sicherte sich der Gnadenhof Eifel aus Harscheid. Hier finden Hunde ohne Zuhause eine Zuflucht. 2500 Euro gab es für Platz zwei, die KG „Mir hale Pool“ Verscheid e.V. aus Breitscheid, die damit ihren neuen Prinzenwagen finanziert. Über Platz drei und 2000 Euro freut sich der FC Nörtershausen-Udenhausen e.V. Das Geld floss in eine neue Flutlichtanlage. Die Plätze vier bis 20 erhalten abgestuft 1500 bis 250 Euro. Allerdings waren wir so begeistert vom Engagement rund um den Wettbewerb, dass wir auch allen Weiteren eine Teilnahmeprämie von 50 Euro spendiert haben. •

➤ Weitere Informationen finden Sie unter [evm.de/energieschub](https://www.evm.de/energieschub)



[evm.de/nachhaltigkeit](https://www.evm.de/nachhaltigkeit)

IMPRESSUM

lebenswert

Das evm-Magazin zur Nachhaltigkeit
2024/2025

Herausgeber:

Unternehmensgruppe
Energieversorgung Mittelrhein
(evm-Gruppe)
Ludwig-Erhard-Straße 8
56073 Koblenz
www.evm.de

Redaktion:

Marcelo Peerenboom (verantw.),
Svenja Traxel (evm), in Zusammenarbeit
mit trurnit GmbH, Antje Meyen

Gestaltung:

trurnit GmbH, Anne Dahms

Bildnachweis:

Dominik Ketz, Sascha Ditscher,
Frank Homann

Druckerei:

Richter Druck- und Mediencenter
GmbH & Co. KG

